Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: - (1975)

Rubrik: Tätigkeitsbericht des Pestalozzianums 1975

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I. Tätigkeitsbericht des Pestalozzianums 1975

1. Bibliothek und Mediothek

Wenn diesmal dem Jahresbericht über die Bibliothek und die unter dem Begriff Mediothek zusammengefassten audiovisuellen Unterrichtshilfen die Statistik

Der Ausleihverkehr in Zahlen:

	1974	1975	Zuwachs in %
Bezüger	17 853	20 070	12,8
Bücher	18 275	19 757	7,4
Schulwandbilder	2 080	2 213	5,4
Dia-Serien	17 718	21 160	19,5
Schallplatten	776	856	11,1
Tonbänder	6 983	7 196	2,8

vorangestellt wird, so deshalb, weil eine eindrückliche Zunahme des Ausleihverkehrs in *allen* Bereichen festgestellt werden kann. Ganz besonders hervorzuheben ist das neu erwachte und sich in einem Anstieg von 7,4 % entschieden manifestierende Interesse an der Bibliothek des Pestalozzianums.

Nachdem in den vergangenen Jahren ein steter, wenn auch nicht erheblicher Schwund der Bücherausleihen auf eine Verminderung der Lesefreudigkeit schliessen liess, war 1975 ein merklicher Aufschwung zu beobachten. Gewiss wäre es verfrüht, bereits jetzt nach verlässlichen Ursachen für diese erfreuliche Tatsache zu suchen; immerhin dürfte in diesem Zusammenhang der Hinweis auf die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse nicht ganz von der Hand zu weisen sein. Unter dem Druck der Rezession mag es für manchen wieder attraktiv geworden sein, Bücher – zumal teure Fachwerke –

auszuleihen. Ueberdies dürfte die 100-Jahr-Feier des Pestalozzianums mit ihrer nicht unbeträchtlichen Publizität der Bibliothek und Mediothek neue Bezüger zugeführt haben, war doch auch hier ein beachtlicher Anstieg von 12,8 % zu verzeichnen.
Was sich bereits in früheren Jahren bemerkbar machte, trat im Berichtsjahr noch augenfälliger zutage: Sowohl die dem Publikum zugängliche, als auch die dem Personal vorbehaltenen Räumlichkeiten sind einer steigenden Beanspruchung je länger desto weniger gewachsen. Eine grundlegende Neukonzipierung der Ausleihe drängt sich gebieterisch auf. Nicht nur am seit jeher benützungsintensivsten Mittwochnachmittag, sondern bald während der ganzen Oeffnungszeit herrscht im Ausleihsaal ein Gedränge, das einer geregelten Bibliotheksbenützung abträglich ist. Die vorhandenen Sitzplätze reichen oft nicht mehr aus, der Katalogkasten ist zuweilen förmlich umlagert, und die Bibliothekarin kann sich der vielen Wünsche und Fragen kaum erwehren. Dabei käme gerade der persönlichen Beratung grosse Bedeutung zu. Neben den immer zahlreicheren Schülern bedürfen auch Seminaristen, Lehrer und Studenten öfters der fachkundigen Hilfe auf ihrer Suche nach Literatur und geeigneten AV-Mitteln. Allein durch Verbesserung der personellen Infrastruktur und durch Einrichtung einer neuzeitlich konzipierten Ausleihe kann hier Abhilfe geschaffen werden.
Eine Bibliothek ist nicht nur kurzfristiger Wartesaal, sondern Aufenthalts- und bis zu einem gewissen Grade auch Arbeitsraum. Benutzung der Kataloge, Bibliographien, Prüfung der gewünschten Bücher und audiovisuellen Medien (Dias, Tonbänder, Schulwandbilder) sind elementare Tätigkeiten, die jedem Bibliotheksbenützer ermöglicht, wenn nicht erleichtert werden müssen. Wer sich während längerer Zeit der Lektüre oder der schriftlichen Arbeit widmen möchte, sollte dies in einem vom übrigen Betrieb abgegrenzten, ruhigen Abteil tun können. An vielen Tagen wird aber leider auch das Lesezimmer des Pestalozzianums mit seiner umfangreichen Handbibliothek, den zahlreich aufgelegten Zeitschriften sowie den periodisch ausgestellten Neuanschaffungen zu einem störende Unruhe verbreitenden Treffpunkt der zwangsläufig in den Lesesaal verdrängten Benützer.
Erfreulicherweise stiess noch vor Ablauf des Jubiläumsjahres eine an die Stadt Zürich gerichtete Eingabe, in welcher auf die prekären Zustände hingewiesen und gleichzeitig der Vorschlag für eine Neukon-

zipierung der gesamten Ausleihe unterbreitet wurde, bei den verantwortlichen Behörden auf ein positives Echo. In deren Auftrag und unter Beizug eines auf Bibliothekseinrichtungen spezialisierten Architekten konnten denn auch schon konkrete Pläne ausgearbeitet und zur Diskussion gestellt werden. Diese sehen eine völlige Neugestaltung der Ausleihe vor, in der nicht nur mehr Arbeits-, Abspiel- und Visionierungsplätze vorhanden, sondern ausserdem die audiovisuellen Unterrichtshilfen für alle Benützer *frei* zugänglich sein werden. Namentlich bei der Unterbringung der grossen Bestände an Schulwandbildern und Diaserien wird man neuen, unkonventionellen Möglichkeiten den Vorzug geben müssen, bleibt doch die zur Verfügung stehende Raumkapazität auch nach dem Umbau beschränkt.
Nach diesem hoffnungsvollen Ausblick bleiben noch kurz die bibliothekarischen Aktivitäten und Neuerungen im Berichtsjahr zu erwähnen. Wie immer waltete die für die Auswahl der Neuanschaffungen verantwortliche *Bibliothekskommission* mit Umsicht ihres Amtes (Präsident: *G. Huonker).* An die Stelle des 1974 verstorbenen Mitglieds *A. Hakios* trat *Dr. J. Vontobel,* seit Herbst 1975 halbamtlicher Mitarbeiter am Pestalozzianum. Er wird vornehmlich die wichtigen Sparten der Pädagogik und Psychologie betreuen. Im von der Bibliothekarin, *Rosemarie von Meiss,* redigierten Mitteilungsblatt «Pestalozzianum» – es erscheint sechsmal jährlich als Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung (SLZ) und kann separat abonniert werden – wurden die zahlreichen Neuaquisitionen angezeigt.
Zur Vereinfachung des Ausleihverkehrs werden zweifellos die Ende des Jahres neu eingeführten Couponkarten beitragen. Anstatt wie bisher umständlich mit Briefmarken oder Bargeld die Leihgebühren zu entrichten, genügt nunmehr die Abgabe einer entsprechenden Anzahl von Coupons, die bei Bedarf in Form von 10er-Karten bezogen werden können.
Trotz des sehr erfreulichen Aufwärtstrends inbezug auf die Bücherausleihen behaupteten die audiovisuellen Unterrichtshilfen ihren dominierenden Platz. Weit an der Spitze der Mediothekstatistik steht die Nachfrage nach neuen *Diaserien;* heute ist das Verhältnis bereits so, dass jeder Bezüger neben Büchern und andern Medien durchschnittlich eine Diaserie ausleiht.
Sehr beliebt sind die *Tonbänder* mit den Schulfunksendungen. Im Berichtsjahr erschien als Nachtrag zum Grundkatalog 1972 ein 40 Seiten starkes Verzeichnis, welches weit über 200 Sendungen zu den

Bereichen «Erziehungsfragen, Lebenskunde», «Berufskunde, Berufswahl», «Bildbetrachtung», «Sprache», «Religion», «Geschichte», «Staatsbürgerliche Erziehung», «Geographie», «Geologie», «Physik, Chemie, Technik, Industrie», «Zoologie», «Menschenkunde, Medizin», «Sport», «Land- und Forstwirtschaft», «Verkehr» aufführt. Stärker gefragt neben den Tonbändern sind auch wieder die *Schallplatten,* die allerdings mit der Zeit durch die weniger anfälligen, bezüglich Wiedergabe immer höheren Ansprüchen gerecht werdenden Tonbandkassetten ersetzt werden sollen.
Sicher darf der bei allen im Pestalozzianum beziehbaren technischen Unterrichtsmitteln aufgetretene Anstieg der Ausleihzahlen nicht zum falschen Schluss verleiten, damit habe auch eine ungesunde Technologisierung im Klassenzimmer überhandgenommen. Bei allen unbestreitbaren Vorteilen, die die didaktisch gezielte Verwendung von Medien im Unterricht mit sich bringt, hat die anfängliche Begeisterung, ja Faszination eines Teils der Lehrerschaft heute nicht zuletzt unter dem Einfluss der systematischen Aufklärung in Lehrerbildungs- und -fortbildungskursen einer nüchternen Einschätzung der Situation Platz gemacht. Wie etwa die alljährlich stattfindende Lehrmittelmesse, die DIDACTA, eindrücklich beweist, kommt die Schule nicht darum herum, sich gegen fremde, oft genug rein kommerzielle Einflüsse abzusichern, ohne sich gleichzeitig den zahlreichen, den Unterricht echt belebenden Impulsen der Unterrichtstechnologie in blinder Abwehr zu verschliessen. Ueberall dort, wo es darum geht, den Stellenwert der technischen Medien in seinen vielfältigen Verästelungen klarer zu erkennen, erfüllt die Audiovisuelle Zentralstelle am Pestalozzianum eine wichtige Informations- und Mittlerfunktion.

2. Jugendbibliothek und Jugendbuchausstellung

2.1 Leseerziehung und literarisches Bewusstsein

Allmählich setzt sich im Zuge einer neu verstandenen Medienpädagogik die Auffassung durch, dass eine medienübergreifende Betrachtungsweise die unheilvolle, weil zentrale Stellung, die heute, nach einer langjährigen Vorherrschaft des Films, fast ausschliesslich

dem Fernsehen zugebilligt wird, relativieren und in einen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechenden Zusammenhang mit den andern Massenmedien bringen kann. Da das Buch laut Definition der Massenkommunikation ebenfalls zu den Massenmedien zu zählen ist, muss ihm im Rahmen der Medienerziehung ein seiner spezifischen Eigenart angemessener Platz eingeräumt werden.

Unter dem Begriff Leseerziehung lassen sich alle jene Bemühungen zusammenfassen, die von hervorragenden Vertretern der Jugendbuchforschung wie etwa *Richard Bamberger, Alfred Clemens Baumgärtner* oder *Klaus Doderer* seit langem in Theorie und Praxis entwickelt und erprobt worden sind, ohne freilich immer den nötigen Nachhall bei Lehrern und Erziehern gefunden zu haben. Nur so ist zu erklären, dass auch heute oft nur zögernd von den vielfältigen Möglichkeiten Gebrauch gemacht wird, die es erlauben, das Kind vom ersten Lesealter an in die Welt des Buches so einzuführen, dass es später als Jugendlicher und Heranwachsender ein literarisches Bewusstsein entwickelt, welches auch im Erwachsenenleben bestimmend bleibt.

Aber was heisst hier «literarisches Bewusstsein»? Ohne dieser Leitvorstellung in all ihren Verästelungen an dieser Stelle voll gerecht werden zu können, dürften folgende Gesichtspunkte bestimmend sein: Es ist bei weitem nicht damit getan, den Schülern nur gerade die Technik und Technologie des Lesens beizubringen. Nur eine allmählich gewachsene innere Beziehung zum Buch erlaubt es, das Lesen von Büchern nicht nur als gelegentliche Freizeitgestaltung zu betrachten, sondern als höchst differenziertes Mittel der Weltbewältigung kennen und schätzen zu lernen. Eine innere Beziehung zum Buch zu gewinnen, heisst keineswegs bloss die Schaffung eines emotional bestimmten Verhältnisses zwischen Leser und Buch, das über eine rein gefühlsmässig-konsumierende Lektüre weit hinausgeht, sondern ebenso die Heranbildung einer Kritikfähigkeit. Emotionales Verhältnis zum Buch und kritische Lesehaltung stehen letztlich am Grunde jener organisch wachsenden Ur-Bindung, die die Zeit des schulischen Pflichtlesepensums zu überdauern vermag: Erfahrung des Lesens als selbstverständlicher Bestandteil des täglichen Lebens. Nur so erhält die Gleichsetzung von «Lesen und Leben», wie sie im gleichlautenden Titel eines 1975 von der Frankfurter Buchhändler-Vereinigung herausgegebenen Sammelbandes zum Ausdruck kommt, ihren vollen Sinn.

Gewiss ist es erste Aufgabe des Elternhauses und der Schule, durch

eine breit angelegte Leseerziehung – ausser zeitgemässen Lesebuchtexten Einbezug von unterrichtsgeeigneten Kinder- und Jugendbüchern, wie sie etwa auch in Klassenleseserien angeboten werden, regelmässige Benützung der zentralen Schulbibliothek, Veranstaltung von Autorenlesungen und -gesprächen, Berücksichtigung der sogenannten Gebrauchs- und Trivialliteratur etc. – dahin zu wirken, dass sich eine dem Lesen förderliche «Buchatmosphäre» entfalten kann.

2.2 Die heutige Funktion der öffentlichen Jugendbibliothek

Nun ist allerdings nicht zu verkennen, dass bei noch so behutsamer Führung und eingespielter Schülermitbestimmung der Lektüre im Klassenverband und im Bannkreis der Schule ein Zwang anhaftet, der in einer öffentlichen Bücherei mit ihrem reichhaltigen Freihandangebot und einer gewissen, hier durchaus begrüssenswerten Anonymität weitgehend wegfällt. Daraus leitet sich nicht zuletzt eine wesentliche Funktion der öffentlichen Jugendbibliothek ab. Wie die Statistik der «Jugi» des Pestalozzianums nachdrücklich aussagt, benützen die nahezu 600 Mitglieder, die im Berichtsjahr mehr als 25 000 Bücher ausgeliehen haben, die Freiheit der unbeaufsichtigten *Buchwahl* ausserordentlich rege. Was die von der Bibliotheksleitung *(Adrienne Bürger)* getroffene Buchauswahl betrifft (1975 waren über 300 Neuanschaffungen zu registrieren), so darf sich diese mit gutem Gewissen auf jene Liberalität berufen, wie sie beispielsweise auch im alljährlich erscheinenden Verzeichnis *«Das Buch für Dich»* zum Ausdruck kommt.
In diesem von *A. und M. Lüthi-Geiger* und *R. Kaufmann* umsichtig zusammengestellten Katalog werden neben altbewährten Jugendschriften stets auch die neuen Tendenzen auf dem aktuellen Jugendbuchmarkt gebührend berücksichtigt. Herrschte während der letzten Jahre der Trend zum angriffigen, antiautoritären, unbequem-kritischen Jugendbuch vor, scheint sich nunmehr eine Wende zu weniger harten und politisch ausgerichteten Texten anzubahnen, die ihrerseits dafür sorgen, dass die Jugendbuchproduktion – über gewisse unvermeidliche Modeerscheinungen und -torheiten hinaus – lebendig und attraktiv bleibt.

2.3 Jugendbuchausstellung

Wie jeden Herbst, vermochte die alljährliche Jugendbuchausstellung im Neubausaal des Pestalozzianums ihrer Informationspflicht zu genügen, indem sie einen weitgespannten Ueberblick über das Jahresangebot (1975) vermittelte. Die traditionelle Sonderschau war diesmal dem Thema *«Fahren und Fliegen»* gewidmet. Neben wertvollen Eisenbahnmodellen aus der Sammlung von Reallehrer *A. Toberer* und Flugmodellen aus dem Schülerkreis von Reallehrer *K. Lüthi* zeugten die zahlreichen Sachbücher aus dem Bereich des technischen Verkehrs vom stets verfügbaren, reichhaltigen Bestand der Jugendbibliothek, in welcher sich die vor Jahresfrist neu eingeführte Kassettothek (insgesamt 1835 Ausleihen der 330 Kassetten) unverminderter Beliebtheit erfreut, ohne dass dadurch die Lektüre von Büchern im geringsten beeinträchtigt würde.

3. Jugendlabor

Das Jugendlabor konnte auch im Berichtsjahr auf den unvermindert regen Besuch all jener Jugendlichen zählen, für die selbständiges Experimentieren in verschiedenen Bereichen der Naturwissenschaft eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung darstellt. Darüberhinaus sind die zahlreichen Versuchsanlagen aus der Physik, Chemie, Mathematik und Biologie geeignet, auf ebenso anregende wie originelle Weise Grundlagenkenntnisse zu vertiefen, die den Schülern – wenigstens zum Teil – in den entsprechenden Schulfächern bereits einmal im Klassenverband vermittelt worden sind. Ganz im Sinne eines zwangslosen Repetitoriums ist dem Jugendlichen, der im Jugendlabor seinen Vorlieben und Interessen folgen kann, Gelegenheit geboten, seinen Forscherdrang durch eigene Anschauung und Betätigung zu stillen. Unbeaufsichtigt und ohne Zeitdruck führt er die verschiedenen Experimente durch, stellt dabei seine Beobachtungen an und zieht aus den sich ergebenden Resultaten seine Schlüsse, die zuletzt in den übersichtlich angeordneten und klar formulierten Versuchsanleitungen ihre Bestätigung finden. Sollten sich in diesen Wahrnehmungs- und Lernprozess Verständnisschwierigkeiten einschleichen, stehen aus-

gebildete Demonstratoren (Hochschulabsolventen) und der vollamtliche Laborant *K. Diethelm* zur Verfügung, die nicht nur an Nachmittagen den Jugendlichen mit Rat und Tat beistehen, sondern auf Wunsch der Lehrer auch bei Klassenführungen an Vormittagen mitwirken.
Längst hat sich im Laufe der Jahre herumgesprochen, dass das Jugendlabor keine dem reinen Vergnügen dienende Freizeitanlage ist, sondern trotz seines spielerischen Charakters von den jugendlichen Besuchern einiges an Disziplin, Konzentration und Durchstehvermögen fordert. Anders lässt sich kaum zu jener Aufgeschlossenheit gegenüber den notwendigen Anliegen wissenschaftlicher Lehre und Forschung finden, die die Initianten, die seinerzeit die Ueberführung des Jugendlabors von der EXPO 1974 in Lausanne ins Zürcher Pestalozzianum mit viel Idealismus und grosszügiger finanzieller Unterstützung durch die Behörden bewerkstelligten, stets als nicht zuletzt auch staatsbürgerliches Bildungsziel im Auge gehabt haben.

4. Pestalozziana

Die grösste Aufmerksamkeit in der vom Pestalozzianum seit seiner Gründung hochgehaltenen Pestalozziforschung beansprucht nach wie vor die Herausgabe der Gesammelten Werke. 1975 konnten erstmals zwei Bände im gleichen Jahr fertiggestellt werden: *Band 26* mit den Texten von 1818–1819 und *Band 27* mit den Schriften von 1820–1826. Beide von Emanuel Dejung und Käte Silber bearbeiteten Bände enthalten viele unbekannte, auch nur noch in englischer Sprache erhaltene Werke Pestalozzis.
Für den *Band 28*, mit den Texten von 1826–1827, ist der 1. Teil im Herbst 1973 zum Setzen eingereicht worden, der Sachanhang folgte dann im Herbst 1975. Sein Erscheinen ist auf Ende 1976 zu erwarten. *Band 24*, mit dem Werk «An die Unschuld» und den Schriften von 1815–1816, ist seit 1974 im Druck. Doch sind die vielen Entwürfe noch nicht gesetzt, so dass mit dem Erscheinen nicht vor Ende 1976 gerechnet werden darf. *Band 22*, mit den Schriften von 1810–1811, ist im Umbruch vorhanden; seine Veröffentlichung darf 1977 erwartet werden.

27. September 1975: Vor, während und nach der Jubiläumsfeier «100 Jahre Pestalozzianum Zürich». (Photo: Marbach)

Eine aus Anlass des Jubiläums eingerichtete Ausstellung orientierte über Werdegang, heutige Funktion und Arbeitsbereiche des Pestalozzianums.

(Photo: Marbach)

Wenn in der Regel jeder neue Band mit Ueberraschungen hinsichtlich bisher unbekannten oder unveröffentlichten Materials aufwartet, so ist dies in erster Linie das Verdienst des Herausgebers *Dr. E. Dejung*, der von seinen zahlreichen Forschungsreisen stets interessante, bisweilen bedeutende, ja in manchen Fällen unschätzbare Neufunde heimgebracht hat. Eine im April/Mai 1975 unternommene Erkundungsfahrt galt der ergänzenden Suche in den grossen Bibliotheken und Archiven im Raum Leipzig, Ost- und Westberlin, Frankfurt a. M., Paris und Lille. Neben der Ausgrabung von drei Briefmanuskripten, acht neuen Bildern und 127 unbekannten Titeln für die Bibliographie gelang es, Material zur Geschichte des Instituts Morin in Paris ausfindig zu machen, wohin Pestalozzi noch 1825 eingeladen war und wo in seiner Spätzeit Lehrer aus Yverdon wie *Schmid, Isler, Girard* u. a. während Jahren tätig waren. Eine Nebenabsicht der Reise war die Fühlungnahme mit dem Pestalozziforscher *M. Soetard* in Lille; in West-Berlin wurde Verbindung mit *Prof. Dr. H. Wenzel* im Verlag de Gruyter aufgenommen, um nach Möglichkeit den Nachdruck der seinerzeit dort erschienenen und heute teilweise vergriffenen Bände zu fördern.

1975 gingen auf der Redaktion verschiedene Neufunde ein, die grösstenteils dem geplanten Nachtragsband zugewiesen werden müssen. Besonders zu erwähnen sind zwei Artikel, wovon der eine 1802 in der Zeitung *«Der Republikaner»*, der andere 1804 in der Zeitschrift *«Publiciste»* erschienen ist, ferner verschiedene Briefe und Bilder, wie sie teils als Geschenk übermacht oder von der Zentralbibliothek an einer Auktion erworben worden sind.

Unablässig wächst die Gesamtbibliographie. Nach einem Zuwachs von 607 Titeln im Jahre 1975 zählt sie nunmehr total über 12 000 Zettel. Zahlreiche im Berichtjahr veröffentlichte Schriften und Artikel zeugen von der intensiven Beschäftigung mit der historischen Pädagogik, in welcher Pestalozzi immer wieder zu fruchtbarer Auseinandersetzung herausfordert. Namentlich das aus Anlass des 100-jährigen Bestehens des Pestalozzianums erschienene Buch von a. Seminardirektor *Dr. Walter Guyer, «Pestalozzi aktueller denn je»*, fand nicht nur in der Presse ein überaus positives Echo, sondern dürfte sich auf Jahre hinaus bei einem breiten Leserkreis jeder Generation für die Einführung in die Gedankenwelt des grossen Pädagogen empfehlen. Die Leitung des Pestalozzianums möchte nicht unterlassen, *Dr. E. Dejung* und seinem Team erfahrener Mitarbeiter, so der Herausgeberin

Käte Silber, dem Berater in philosophischen und historischen Fragen *Christian Roedel*, den Bearbeitern wichtiger Sprachprobleme *Kurt Meyer*, *Hans Hafner* und *P. M. Downie* den besten Dank für ihre umsichtige und gewissenhafte Fortführung der sicher nicht immer leichten Edition des Pestalozzi'schen Werks auszusprechen. Dieser Dank richtet sich nicht weniger an die Behörden, die mit immer wieder grosszügig zugesprochenen Mitteln wesentlich zur Vollendung der anspruchsvollen Aufgabe beitragen.

5. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

A. Kurze Übersicht über die laufenden Projekte

Auch im Berichtsjahr befanden sich in den verschiedenen Tätigkeitsbereichen der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung zahlreiche Projekte in Bearbeitung, die sich zum Ziele setzen, Lösungen für aktuelle Schulfragen im Rahmen von Unterricht und Erziehung anzubieten. Diese Lösungen dürfen freilich nicht auf der Stufe von rein theoretischen Konzepten stehen bleiben, sondern müssen in Form praxisbezogener Dienst- und Hilfeleistungen für Lehrer aller Stufen und Zweige oder als Entscheidungsgrundlagen zuhanden der Behörden und Verwaltung konkretisiert werden.
Selbstverständlich wird auf wissenschaftliche Abstützung der einzelnen Projekte grosser Wert gelegt. Sofern nicht aus dem bestens ausgewiesenen Mitarbeiterstab der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung entsprechend vorbereitete und geschulte Fachkräfte diese Aufgabe allein übernehmen können, werden aussenstehende Spezialisten zur temporären Mitwirkung verpflichtet. So wirkte etwa *Prof. Dr. R. Dubs* vom Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen am Projekt «Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule» mit oder war *Prof. Dr. U. Saxer* vom Publizistischen Seminar der Universität Zürich für den publizistikwissenschaftlichen Teil des Projekts «Medienpädagogik» verantwortlich. Die Leitung der einzelnen Projekte liegt jedoch ausschliesslich in den Händen von Mitarbeitern der Arbeitsstelle, womit ein hohes Mass

an Koordination und Kontinuität gewährleistet wird, wie sie namentlich auch im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft entscheidend ist.
Die wissenschaftliche Konzeptarbeit muss grundsätzlich und stets anwendungs-, d. h. handlungsorientiert bleiben. Durch den Einbezug von interessierten Lehrkräften in einem möglichst frühen Zeitpunkt in die Projektarbeit sind die Voraussetzungen gegeben, dass deren Realisierung möglichst schul- und schülergerecht erfolgen kann. Die enge Verbindung zur Lehrerfortbildung erlaubt überdies, auch die breite Lehrerschaft rechtzeitig in sorgfältig vorbereiteten und stets weiterentwickelten Kursen mit den Projektergebnissen in kompetenter Weise vertraut zu machen.
Es versteht sich von selbst, dass die im folgenden aufgeführten Projekte nur in Stichworten skizziert werden können. Wer sich eingehender über Zielsetzung, Inhalt und Stand der Arbeiten informieren möchte, sei auf die Berichterstattung über die einzelnen Arbeitsbereiche (siehe S. 29 ff) hingewiesen.

1. Lehrerfortbildung

1.1 Baukasten-Fortbildungsprogramm «Schulpädagogik»

Entwicklung eines teilweise standardisierbaren Fortbildungsangebots im Bereich der Schulpädagogik und Unterrichtslehre (Didaktik und Methodik) für Kindergärtnerinnen und Lehrkräfte der Volksschulstufe (1.–9. Schuljahr) in Form eines Mehrjahresprogramms.

Projektleitung:
Kursleiterteam *(H. Brühwiler, Dr. J. Kielholz, Dr. I. Nezel, M. Richenberger, Dr. J. Vontobel, W. Zbinden, R. Zogg)* unter Beizug weiterer Kursleiter für pädagogische und didaktisch-methodische Fortbildungskurse, teils Mitarbeiter des Pestalozzianums, teils Lehrkräfte von Lehrerbildungsanstalten und Schulpsychologen, teils Mitglieder von Hochschulen.

1.2 Entwicklung eines Rahmenprogramms der Sonderklassenlehrer-Fortbildung (Sonderklassenlehrer planen ihre Fortbildung)

Erarbeiten eines Rahmenprogramms für die berufliche Fortbildung der Sonderklassenlehrer Typen A–D. Dieses Rahmenprogramm orien-

tiert sich an den konkreten Unterrichts- und Erziehungsproblemen in den einzelnen Sonderklassen-Typen und ist in einzelne «Fortbildungs-Bausteine» gegliedert, welche zugleich stufen- und typenspezifische Ausbildungsfunktion erfüllen können.
Die Projektarbeit soll zugleich eine ausreichende Anzahl von Sonderklassenlehrern zur Ausübung von Fortbildungsfunktionen (Kaderfunktionen) befähigen.

Projektleiter:
Dr. I. Nezel, Pestalozzianum. Projektgruppe von 9 Sonderklassenlehrern: *Esther Gygax, Senta Semadeni, Cécile Wyser; Heinrich Dübendorfer, Ernst Fischer, Karl Hauser, Heinz Oswald, Heinrich Sulzer, Hans Weber.*

1.3 Schulinterne Fortbildung

Erarbeiten und Erproben von Modellen der Zusammenarbeit und der Fortbildung auf der Ebene der einzelnen Schule (Schulhaus, Schulgemeinde).
Seit Frühling 1975 erfolgt eine Erprobung eines ersten Modells durch die Beratung eines Lehrerteams Oberstufe der Volksschule in einer Zürcher Schulgemeinde.

Projektleitung für das Teilprojekt «Schulhausinterne Lehrerfortbildung:
H. Brühwiler, Pestalozzianum. *W. Zbinden,* dipl. psych. und Supervisor ssaz, Zürich.

1.4 «Evaluation» in der Lehrerfortbildung

Entwicklung und Erprobung von Evaluationsmöglichkeiten in der Lehrerfortbildung.

Bisherige Arbeit:
Erprobung eines Evaluationskonzeptes (nach Stufflebeam) mit Schwergewicht auf der Prozessevaluation in einem Fortbildungsprojekt «Das schwierige Kind auf der Unterstufe» (Schlussbericht liegt vor). Für 1976/77 ist die Schaffung eines Evaluationsbuches für die Hand des Kursleiters und Beraters in Fortbildungsveranstaltungen vorgesehen.

Projektleiter:
H. Brühwiler, Pestalozzianum.

1.5 Andragogische Kaderkurse der regionalen Lehrerfortbildung in der Ostschweiz

Entwicklung und Erprobung eines berufsbegleitenden, erwachsenenbildnerischen (andragogischen) Zusatz-Ausbildungsprogramms im Baukasten-Prinzip für Kader (Dozenten, Kursleiter, Berater) der Lehrerfortbildung.
Dieses Ausbildungsprogramm läuft seit 1973 und hat bisher seine Schwergewichte in folgenden Bereichen:

- Soziale Aspekte der Erwachsenen- und der Lehrerfortbildung (Praxis und Theorie des sozialen Lernens und Handelns des Erwachsenen, insbesondere des Lehrers).
- Lernorganisatorische Aspekte der Erwachsenen- und der Lehrerfortbildung (Praxis und Theorie andragogischer Lernplanung und -organisation).
- Anthropologische Grundlagen der Erwachsenen- und der Lehrerfortbildung (themenzentrierte Interaktion).

Projektleiter:
Dr. J. Kielholz, Pestalozzianum.

1.6 Empirische Ermittlung von Kaderfunktionen der Lehrerfortbildung und Voruntersuchung zum Aufbau einer allfälligen regionalen Kursleiterkartei

Ermittlung von Kaderfunktionen und Qualifikationen der Absolventen der andragogischen Kaderkurse 1973–1975 der regionalen Lehrerfortbildung in der Ostschweiz (Postwurfbefragung über den individuellen Ausbildungsgang und die berufliche Tätigkeit der Teilnehmer).
Die Umfrage dient zugleich als Voruntersuchung für den allfälligen Aufbau einer Kursleiterkartei der regionalen Lehrerfortbildung in der Ostschweiz.

Projektleiter:
Dr. J. Kielholz, Pestalozzianum.

Weitere temporäre Projektarbeiter:
P. Bickel, Zürich. *M. Rosenmund*, Zürich.

2. Französischunterricht an Primarklassen

Weiterentwicklung des Französischunterrichts an der Primarschule

Im Herbst 1968 begann der Kanton Zürich einen Versuch zur Abklärung der Frage einer Vorverlegung des Französischunterrichts in die Primarschule und zu dessen Ausdehnung auf alle Schüler unter Verwendung des audiovisuellen Lehrerverfahrens nach dem Programm «Bonjour Line». Seit 1975 wird der Französischunterricht an der Primarschule aufgrund der gesammelten Erfahrungen und unter Anwendung zusätzlich geschaffener Lehrmittel im Sinne der Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz weiterentwickelt. Ueberwachung und Auswertung des Versuchs liegen in den Händen einer erziehungsrätlichen Kommission. Ihr gehören an:
Karl Schaub (Präsident), *Heinz Keller, Walter Kobelt, Hugo Mühlemann, Prof. Pierre Tamborini, Dir. Hans Wymann* (Pestalozzianum Zürich), *Alexander Zeitz, Sibylle Zweidler.* (Stand Frühsommer 1976)
Das Projekt wird ohne ständige, festangestellte Mitarbeiter ausgeführt. Die organisatorischen und administrativen Arbeiten werden vom Pestalozzianum besorgt. Vollamtlich wirken während jeweils eines Jahres zwei Sachbearbeiter als pädagogische und technische Berater mit, je ein zu diesem Zweck vom Schuldienst beurlaubter Primar- und Sekundarlehrer.
Gegenwärtig sind dem Versuch rund 180 Abteilungen, d.h. 4., 5., 6. Klassen sowie einige mehrklassige Abteilungen angeschlossen.

3. Neue Mathematik

Neue Mathematik Primarschule

- Schaffung neuer Rechenlehrmittel für die Primarschule (1. bis 6. Schuljahr) im Sinne der pädagogischen Impulse der Neuen Mathematik im Rahmen des traditionellen Stoffplans.
- Wissenschaftliche Leitung der Lehrerfortbildung im Sektor Rechenunterricht an der Primarschule.
- Ueberwachung und Betreuung der Schulversuche.

Gegenwärtig bestehen 80 eigentliche Versuchsklassen. 900 Lehrer haben bereits die Fortbildungskurse absolviert und sind berechtigt, in ihren Klassen mit den neu entwickelten Lehrmitteln zu arbeiten.

Projektleiter:
Prof. Dr. Adolf Kriszten, Arbeitsstelle Mathematik am Pestalozzianum. Mitarbeiter: 3 Primarlehrer als vollamtliche Mitarbeiter. 9 Primarlehrer als nebenamtliche Mitarbeiter mit Anrecht auf Entlastung im Umfang von höchstens 10 Wochenstunden.

4. Audiovisuelle Zentralstelle

4.1 «Medienpädagogik»

In relativ kurzer Zeit ist mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln ein möglichst umfassendes medienpädagogisches Konzept zu entwickeln, das in der Lehrerbildung und -fortbildung und auf den verschiedenen Schulstufen praktikabel ist. Bisher sind folgende Aufgaben geleistet worden:

a) Bedürfnisanalyse in Form von Gruppendiskussionen mit Mediennitarbeitern, Medienkritikern, Medienwissenschaftern, Medienpädagogen, Lehrern aller Schulstufen, Beamten und Politikern, Vertretern von verschiedenen Berufen, Eltern und Kindern.
b) Aufriss eines publizistik-wissenschaftlichen theoretischen Grobkonzeptes einer Medienpädagogik.
c) Herausgabe eines Bandes «Medienpädagogik in der Schweiz» in der Reihe «Bildungspolitik» der Schweizerischen Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (Frauenfeld, Huber, 1975).
d) Erarbeitung der Lehrziele durch Lehrergruppen aller Stufen.
e) Bereitstellung von audiovisuellen Unterrichtsmaterialien (Unterrichtsfilm «Vom Medium Buch zum Medium Film», Prozess einer Umsetzung, aufgezeigt am Beispiel «Riedland». Koproduktionen mit dem Schweizer Fernsehen, z. B. über Filmberufe «Achtung Aufnahme» und medienkritische Sendungen).
f) Erarbeiten von Unterrichtseinheiten in Zusammenarbeit mit Lehrern aller Stufen.

Projektleitung:
Dr. Christian Doelker, unter Mitarbeit von *Georges Ammann, Daniel Bodmer, Christian Tischhauser,* alle AV-Zentralstelle am Pestalozzianum, *Prof. Dr. Ulrich Saxer,* Publizistisches Seminar der Universität Zürich.

4.2 AV-Atelier

Das AV-Atelier bietet Lehrern und Schülern die technischen Möglichkeiten, unter kundiger Anleitung AV-Medien (Folie, Dia, Tonbildschau, Film) selbst herzustellen (aktive Medienpädagogik und Eigenproduktion von Unterrichtsmedien). Wesentliche Voraussetzung dafür bildet die institutseigene Entwicklung eines Medienarbeitstisches, der sich insbesondere für die Herstellung von Animationsfilmen eignet. Hierfür ist ein spezielles Programm für Arbeiten im Klassenverband in Vorbereitung.

Projektleitung:
Dr. Christian Doelker, unter Mitarbeit von *Georges Ammann, Christian Tischhauser,* alle AV-Zentralstelle am Pestalozzianum; *Guido Würth,* Filmschaffender.

5. Programmierter und Computerunterstützter Unterricht

Entwicklung, Ueberprüfung und Erprobung von Unterrichtsprogrammen

1. Wissenschaftliche und methodisch-didaktische Ueberprüfung und Erprobung bereits vorliegender (käuflicher) Unterrichtsprogramme sowie Entwicklung und Förderung von Programmen, welche von eigenausgebildeten Einzelautoren oder Verfasserteams geschaffen werden.
2. Entwicklung einer genügenden Anzahl einsatzbereiter CAI-Programme. Ueber den Einsatz der CAI-Programme werden laufend Erfahrungen gesammelt und ausgewertet.

Projektleitung:
Christian Rohrbach, Marlis Erni, Pestalozzianum.

6. Gruppendynamik und Gruppenpädagogik

6.1 Informationen zur Gruppendynamik und Gruppenpädagogik

Mit dieser ein- bis zweimal jährlich erscheinenden Publikation wird dem ständig wachsenden Bedürfnis von Lehrern und Lehrerbildnern nach Informationen über Bestrebungen und Entwicklungen auf dem

unterrichtlichen und erzieherischen Sektor des «Sozialen Lernens» Rechnung getragen.
Entsprechend dem redaktionellen Leitgedanken, den ca. 700 Adressaten Materialien «aus der Praxis für die Praxis» zugänglich zu machen, liegt der Schwerpunkt jedes Heftes auf Erfahrungsberichten über gruppendynamische und gruppenpädagogische Unterrichtsversuche und Ausbildungskurse. Eine weitere Praxishilfe, welche auf besonderes Interesse stösst, bilden die regelmässig erscheinenden Buchrezensionen zu einschlägigen Neuerscheinungen.

Herausgeber:
Dr. R. Signer, Pestalozzianum.

6.2 Abteilungsübergreifender Versuch an der Oberstufe der Volksschule (AVO)

Die primäre Zielsetzung des AVO besteht darin, Möglichkeiten zu erproben, das Prinzip der sogenannten horizontalen Durchlässigkeit in die Volksschuloberstufe zu integrieren. Die heute bestehende Dreiteilung der Oberstufe soll durch die Einführung von Niveaukursen in zentralen Unterrichtsfächern sowie durch ein breites Wahlfachangebot so ergänzt bzw. umgestaltet werden, dass der Leistungsbereitschaft und den Neigungen der einzelnen Schülern vermehrt entsprochen werden kann.

Projektleitung:
Dr. S. Biasio, H. Kündig, Dr. R. Signer, alle Pestalozzianum.
Die Planungsgruppe besteht aus insgesamt 14 Mitarbeitern (Pädagogische Abteilung, Pestalozzianum, Lehrervertreter, Versuchslehrer).

7. Ästhetische Erziehung

7.1 Bildbetrachtung im Unterricht

Schaffung einer Reihe von Unterrichtseinheiten für die Bildbetrachtung im Unterricht unter besonderer Berücksichtigung der Erlebniswelt des Schülers sowie der Faktoren des altersspezifischen Bildverhältnisses. Jede Unterrichtseinheit ist einem Thema gewidmet. Zur Bearbeitung sind folgende acht Themata vorgesehen: Bauen/Bauwerk, Familie, Wohnen, Strasse, Baum, Wasser, Nacht und Tier. Bereits erprobt wurde die UE «Bauen/Bauwerk», in deren Mittelpunkt das

Gemälde «Turmbau zu Babel» von Pieter Bruegel steht. Sie enthält neben den unerlässlichsten Sachinformationen eine Fülle von didaktischen Anregungen zum Bildinhalt, zu formalen Aspekten und zur Bildaussage, die es gestatten, je nach Schulstufe auf das Bild und das damit zusammenhängende Thema näher einzugehen. Gegenwärtig wird das Thema «Familie» für die Erprobung vorbereitet.

Projektleiter und Mitarbeiter:
G. Ammann; Magi Wechsler, Hans A. Kauer, alle Pestalozzianum.

7.2 Museum und Schule

Schaffung von Wegleitungen für Lehrer, die mit ihren Schülern einen Museumsbesuch vorbereiten und durchführen wollen. Diese unter enger Mitwirkung von Fachkräften (Museumsleute, Kunsthistoriker, Kunstpädagogen) entstehenden Hilfen mit Schwergewicht auf den didaktischen Anregungen sind das Ergebnis von projektorientierten Lehrerfortbildungskursen und schliessen immer auch die unmittelbare Erprobung mit den Schülern der teilnehmenden Lehrer mit ein. Bereits erschienen sind «11 Gemälde im Kunsthaus Zürich» (vergriffen) sowie «Sieben Familienbilder im Kunsthaus Zürich». In Vorbereitung sind weitere Wegleitungen zu Sammlungsbeständen des Kunstmuseums Winterthur sowie zur Stiftung Oskar Reinhart. Personell kleinere, während längerer Zeit tätige Arbeitsgemeinschaften befassen sich zurzeit mit der Erstellung von UE, die auf das Ausstellungsgut des Rietbergmuseums und des Völkerkundemuseums der Universität Zürich ausgerichtet sind und vor allem ethnologische Aspekte behandeln.

Projektleiter und Mitarbeiter:
Georges Ammann; Magi Wechsler, Hans A. Kauer, alle Pestalozzianum.
Dazu je nach Teilprojekt Museumsmitarbeiter, Kunsthistoriker, Ethnologen, Lehrer verschiedener Stufen.

7.3 Musikerziehung an der Oberstufe

Die projektierten Unterrichtshilfen bestehen aus einer Folge lose zusammenhängender Unterrichtseinheiten. Jede Einheit umfasst Lehrertext, Tonbeispiele auf Band, Folien, Arbeitsblätter/-hefte und zum Teil Dias. Zurzeit werden die Einheiten «Jazz», «Einführung in die

klassische Musik» und «Die musikalischen Elemente I» (Metrum, Takt) an der Sekundar-, Real- und Oberschule erprobt. Im laufenden Jahr werden die Einheiten «Die musikalischen Elemente II und III» und «Das musikalische Theater» fertiggestellt.

Projektleiter:
Peter Rusterholz, Pestalozzianum.

7.4 Ausbau der Beratungsstelle für das Schulspiel – Angebot eines Animationsprogrammes

Im Zuge einer personellen Neubesetzung und angesichts der heutigen Entwicklung im Bereich des Schulspiels soll die Tätigkeit der Beratungsstelle am Pestalozzianum sukzessive ausgebaut und den Erfordernissen einer zeitgemässen Dienstleistungsstelle in diesem Bereich der Aesthetischen Erziehung angepasst werden.
Ausser der Empfehlung geeigneter Spielvorlagen, der laufenden Erweiterung der Bestände an Spielvorlagen und Sekundärliteratur und der persönlichen Beratung der Lehrer bei ihrer praktischen Arbeit mit dem Schulspiel sind die Organisation exemplarischer Werkstattaufführungen für die Lehrerschaft und das Angebot sogenannter Animationsprogramme geplant. Eine Gruppe, zusammengesetzt aus Schauspielern und Theaterpädagogen, reist mit stufenspezifischen Programmen von Schule zu Schule, um dort je einen Tag lang mit den Schülern in einer Turnhalle oder einem Singsaal ein grossangelegtes Spiel zu entfalten. Anschliessend wird das in Gruppenarbeit entstandene Produkt vor andern Klassen gespielt. Im Schlussgespräch sollen alle Schüler und Lehrer die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und zu diskutieren.
Die Vermittlung neuer Anstösse in der Lehreraus- und -fortbildung, der Aufbau einer umfassenden Dokumentation über alle Bereiche des Schulspiels sowie regelmässige Kontakte zu andern Institutionen verwandter Zielsetzung sind weitere Aufgaben der Beratungsstelle.
Die Beratungsstelle arbeitet eng mit der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für das Schulspiel, einer neugegründeten Sektion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel in der Schule (SADS) zusammen, deren Geschäftsstelle dem Pestalozzianum angegliedert ist.

Leiterin der Beratungsstelle:
Susi Huber-Walser, Theaterpädagogin. Je nach Projekt und Aufgabenstellung Beizug weiterer Fachleute und Lehrer.

8. Gegenwartsbezogene Sozialthemen

8.1 Zur Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule

Das Projekt soll praktische Möglichkeiten aufzeigen, wie in der Volksschule vermehrt gegenwartsbezogene Sozialthemen behandelt werden können.
Das Projekt besteht aus den folgenden Teilen:

- Dokumentation sozialkundlich relevanter Literatur und Unterrichtsmaterialien.
- Untersuchungen zum Kenntnis- und Problemhorizont heutiger Schüler im Bereich ihrer relevanten sozialen Umwelt.
- Skizzierung von Rahmenrichtlinien für die Behandlung gegenwartsbezogener Sozialthemen in der Volksschule.
- Ausarbeitung von modellartigen Unterrichtseinheiten von problemzentrierter Behandlung aktueller Sozialthemen.
- «Pädagogischen Oeffentlichkeitsarbeit» für die Einführung von gegenwartsbezogenen Sozialthemen in der Volksschule.
- Sozialkundliche Anregungen für die Lehreraus- und -fortbildung.

Projektleiter:
Dr. Jacques Vontobel, Pestalozzianum.

8.2 Hinführung des Jugendlichen zur Berufs- und Arbeitswelt

Zur Bewältigung der Probleme, die sich dem Jugendlichen beim Uebertritt von der Schule ins Erwerbsleben stellen, kann der Lehrer durch geeignete Massnahmen einen wesentlichen Beitrag leisten. Die Projektgruppe HBA will ihn in diesen Bemühungen unterstützen, indem sie entsprechende Lernziele und -inhalte formuliert, Unterrichtsmaterialien bereitstellt und erprobt, Kontakte zwischen allen beteiligten Stellen fördert und durch Kurse und Informationstätigkeit Verständnis für ihre Anliegen zu verbreiten sucht.

Projektleiter:
Dr. S. Biasio, Pestalozzianum.

8.3 Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule (7.–9. Schuljahr)

Erarbeiten und Erproben von konkreten Möglichkeiten wirtschafts-

kundlichen Unterrichts in der Volksschul-Oberstufe in folgenden vier Teilbereichen: Privathaushalt – Konsum und Werbung – Berufs- und Arbeitswelt – wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge.
Es liegen bereits vor: Lehrplan-Entwurf mit Unterrichtseinheiten.

Projektleiter:
Dr. J. Kielholz, Pestalozzianum; wissenschaftliche Leitung und Beratung: *Prof. Dr. R. Dubs,* Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St. Gallen.

Weitere Projektmitarbeiter:
P. Michel, Sekundarlehrer phil. I, *Dr. H. Seitz,* wissenschaftlicher Mitarbeiter IWP; *W. Arn,* Reallehrer SG, *A. Bohren,* Sekundarlehrer ZH, *H. Egloff,* Reallehrer ZH, *H. Hintermann,* Reallehrer ZH, *P. Meier,* Sekundarlehrer ZH, *F. Römer,* Reallehrer ZH, *P. Spengler,* Sekundarlehrer ZH, *Hanspeter Gerber,* Sekundarlehrer, Dietlikon.

B. Aus den einzelnen Tätigkeitsbereichen

5.1 Lehrerfortbildung

5.1.1 Kurzer Ueberblick über die verschiedenen Arbeitsschwerpunkte

5.1.1.1 Kurswesen

Auch im vergangenen Jahr konnte dank partnerschaftlicher Zusammenarbeit in der ZAL (Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung) wiederum ein umfassendes und vielfältiges Fortbildungsprogramm in praktisch sämtlichen Unterrichtsfächern der Volksschule bewältigt werden. Die Angebotsschwerpunkte des Pestalozzianums lagen in folgenden Fachbereichen:
- Pädagogik und Heilpädagogik
- Technische Unterrichtshilfen (insbesondere audiovisuelle Medien)
- Deutsche Sprache
- Fremdsprachen
- Neue Mathematik
- Natur- und Heimatkunde
- Sozial- und lebenskundliche Themen
- Biblische Geschichte

- Aesthetische Bildung (insbesondere Schultheater, Musikerziehung, Kunst- und Kulturgeschichte, Ausdruckstanz).

Das Kursangebot im Rahmen freiwillig-freizeitlicher Fortbildung wurde denn auch von der Lehrerschaft rege benützt, wie ein kurzer Blick auf die Kursstatistik zeigt:

3356 (3761) *Teilnehmer besuchten 126 (110) *Kurse mit insgesamt 2894 (2510) *Kursstunden. Interessenschwerpunkte lagen in folgenden Fachbereichen:

- Neue Mathematik	718 Teilnehmer	581 Kursstunden
- Aesthetische Bildung	382 Teilnehmer	295 Kursstunden
- Deutsche Sprache	341 Teilnehmer	116 Kursstunden
- Pädagogik, Heilpädagogik	336 Teilnehmer	408 Kursstunden

* Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Vorjahr (1974/75).

Die gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufigen Teilnehmerzahlen deuten wohl an, dass das Pestalozzianum im heutigen Rahmen freiwillig-freizeitlicher Lehrerfortbildung eine obere Grenze bezüglich zahlenmässiger Beteiligung der Lehrerschaft erreicht hat.
Umgekehrt weisen eine höhere Anzahl Kurse und erteilte Kursstunden auf den qualitativen Weiterausbau der Lehrerfortbildung hin, mit einem unverkennbaren Trend zu längeren und intensiveren Fortbildungskursen und -lehrgängen.
Auch im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung in der Ostschweiz wurden wiederum erwachsenenbildnerische (andragogische) Kaderkurse angeboten.
Insgesamt 126 (149) *Teilnehmer, davon 55 (65) * aus dem Kanton Zürich, besuchten 6 (6) *Kurse mit 261 (207) *Kursstunden über folgende Themen:

- Einführung in die Gruppendynamik (2 Kurse)
- Gruppendidaktische Uebungen (1 Kurs)
- Gruppendynamisch-gruppendidaktisches Kompaktseminar (1 Kurs)
- Gesprächsführungsseminar (1 Kurs)
- Einführung in die themenzentrierte Interaktion (1 Kurs)

Daneben wurden, ebenfalls im Rahmen der andragogischen Kaderschulung, drei Praxisberatungsgruppen mit insgesamt 30 Teilnehmern durchgeführt. (Vorjahr: 2 Gruppen mit 22 Teilnehmern).

5.1.1.2 Konzeptive Arbeiten zur Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung

Verschiedene konzeptive Arbeiten wie Grundlagenbeschaffung, Entwicklungsarbeiten in Projekten u. ä. der Abteilung Lehrerfortbildung dienten der Weiterentwicklung der Lehrerfortbildung im Kanton Zürich und auf interkantonaler Ebene.

Unter der Leitvorstellung, dass nämlich durch gezielte Fortbildung die beruflich aktive und erfahrene Lehrerschaft in ihrer Aufgabe gefördert und unterstützt werden kann, die Schule stetig von innen her zu erneuern und lebendig zu erhalten, wurden denn auch verschiedene neue Ansätze institutioneller Lehrerfortbildung entwickelt und in einzelnen Vorhaben auch schon praktisch erprobt.

A. Lehrerfortbildung im Dienste des einzelnen Lehrers

Fortbildung im Baukasten-Prinzip

Das heutige Programm der ZAL bietet dem Teilnehmer eine Fülle von Anregungen und Möglichkeiten, Neues kennenzulernen und zu erproben. Das Angebot ist ein «Anregungs- und Wiederauffrischungsprogramm», d. h. es hilft dem Lehrer, seinen Unterricht nicht nur sachkompetent, sondern auch abwechslungsreich, phantasievoll und lebendig zu gestalten.

Die bisherige punktuelle Fortbildung bringt für den Teilnehmer aber auch Schwierigkeiten:

Das vielfältige Angebot mit langsamerem oder rascherem Wechsel von Inhalten, Themen und Zielen kann für den Kursbesucher Informationsprobleme zeitigen, vor allem im Fall von Neuerungen wie beispielsweise in den Bereichen der Persönlichkeitsbildung oder des sozialen Lernens.

Aus diesen Gründen wurden deshalb erste Entwicklungsarbeiten für Lehrerfortbildung im Baukasten-Prinzip im Fachbereich Schulpädagogik eingeleitet.

Lehrer entwickeln ihr Fortbildungsprogramm selbst

Eine möglichst bedürfnisgerechte Fortbildung sollte in enger Beziehung zur täglichen Schulpraxis und zu den Aufgaben und Frage-

stellungen des Lehrers stehen, damit sie ihm in der Lösung dieser Aufgaben wirksam Hilfe leisten kann.
Um diesen Postulaten nach bedürfnisgemässer und praxiswirksamer Fortbildung nachzukommen, entwickelte eine Gruppe initiativer Sonderklassenlehrer unter fachlicher und pädagogischer Beratung eines Mitarbeiters der Abteilung Lehrerfortbildung ein Rahmenprogramm für die berufliche Fortbildung des Zürcher Sonderklassenlehrers aller Typen (A–D). Auch dieses Projekt soll, allenfalls in Form von Uebergangskursen zur Ausbildung von amtierenden Sonderklassenlehrern, im kommenden Kursjahr erprobt werden.

Lehrerfortbildung durch Massenmedien

Die Ausstrahlung des Funkkollegs «Sozialer Wandel» in interkantonalem Rahmen der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz ermöglichte es, weitere Erfahrungen über Möglichkeiten und Grenzen der Lehrerfortbildung durch Direktsendungen der Massenmedien zu sammeln.

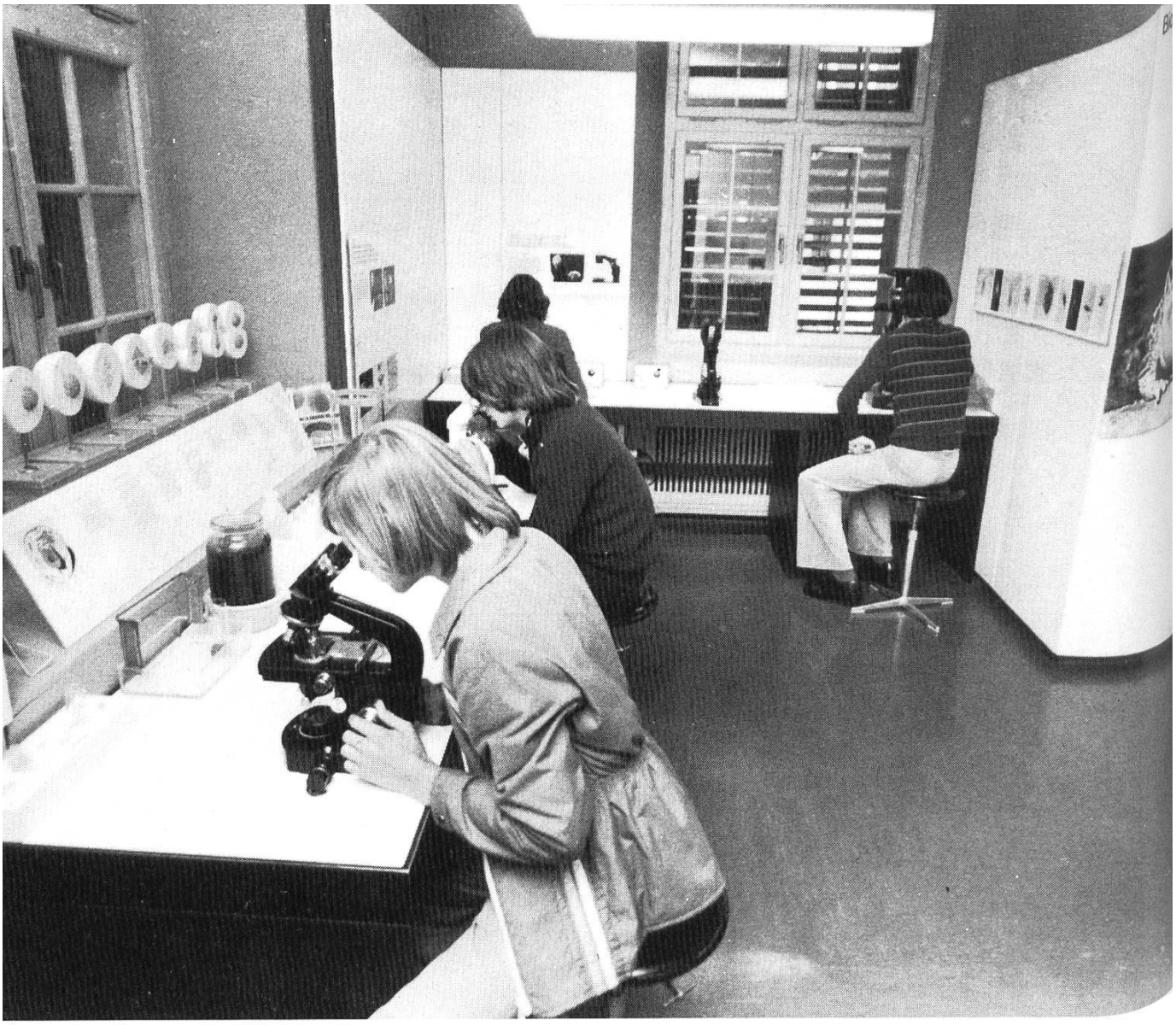
B. Lehrerfortbildung im Dienste der einzelnen Schule (Schulhaus, Schulgemeinde)

Schulinterne Fortbildung

Externe Fortbildungskurse, wie sie die Kurse der ZAL mehrheitlich darstellen, können dem teilnehmenden Lehrer immer nur begrenzte Hilfe in der Bearbeitung seiner alltäglichen Aufgaben und in der Lösung seiner individuellen Schulprobleme anbieten. Dies darum, weil einerseits Ziele und Inhalte externer Kurse immer relativ allgemein, m. a. W. nur begrenzt auf persönliche Voraussetzungen und Bedürfnisse des Teilnehmers ausrichtbar sind. Andererseits muss der Teilnehmer das in einem Kurs Gelernte schliesslich selbst in seine Unterrichtspraxis übertragen. In dieser entscheidenden, aber anspruchsvollen Aufgabe der Umsetzung von Kenntnissen und Fertigkeiten (Transfer) kann er institutionell begrenzt unterstützt werden, beispielsweise durch organisierten Erfahrungsaustausch und Praxisberatung, im Anschluss an Kurse.

Platzsparende Compactus-Anlagen und Schubladen gestatten eine übersichtliche Unterbringung der beliebten Schulwandbilder- und Diapositiv-Sammlungen.

(Bild: Comet-Photo)



Schüler beim Mikroskopieren in der Abteilung Biologie des Jugendlabors.
(Bild: Comet-Photo)

Ein Beispiel:
Eine Mittelstufenlehrerin lernt in einem Kurs die Projektarbeit mit Kindern im Sprachunterricht kennen und anwenden, ist aber in der Einführung des Projektunterrichts in ihrer Schulklasse auf sich selbst angewiesen. Wenn nun aber zu Beginn Schwierigkeiten oder gar Misserfolge eintreten, was wahrscheinlich ist, wird das Risiko gross, dass sie nach anfänglichem Elan resigniert und zu traditionellen Unterrichtsverfahren zurückkehrt.
Diesem Risiko der Entmutigung durch Anfangsschwierigkeiten bei der Einführung von Neuerungen kann schulinterne Fortbildung dadurch entgegenwirken, dass sie den Zusammenschluss von Lehrkräften eines Schulhauses oder einer Schulgemeinde zum Zwecke gemeinsamen Lernens, zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch und Problemlösens fördert.
Schulinterne Fortbildung macht auch die Mitwirkung weiterer Gruppen der Schule (Schüler, Eltern, Behörden, usw.) besser möglich, so etwa in der Bearbeitung erzieherischer Fragen.
Schulinterne Fortbildung geschieht einerseits durch gezielte Wissens- und Fertigkeitenvermittlung (schulinterne Kurse), andererseits durch gemeinsames Bearbeiten von Aufgaben und Problemen der Schule.

Beispiele schulinterner Fortbildung, wie sie heute im Kanton Zürich praktiziert wird:
- Lehrerschaft, Eltern, Behörden lassen sich über neue Entwicklungen und besondere Versuchsprojekte im Schulwesen informieren.
- Die Lehrerschaft einer Schulgemeinde führt einen gemeindeinternen Einführungskurs in ein neues Lehrmittel oder in ein neues Unterrichtsfach durch.
- Einige Lehrer eines Schulhauses ziehen einen naturkundlichen Berater bei, um mit ihm und mit weiteren Personen (Oberseminaristen, Schüler, Eltern, u. a.) in Schulhausnähe einen Schultümpel oder einen naturkundlichen Lehrpfad anzulegen. Gleichzeitig erarbeiten sie miteinander auch Unterrichtshilfen, welche die selbständige Arbeit der Schüler, einzeln und in Gruppen, an diesen Objekten ermöglichen.
- Lehrerschaft und Schulbehörden der Primar- und Oberstufe begeben sich miteinander in Klausur, um Probleme der Uebertrittsregelung in die Oberstufe miteinander zu lösen.

C. Lehrerfortbildung im Dienste des Zürcher Schulwesens

Projektorientierte Lehrerfortbildung

Wie dem vorliegenden Tätigkeitsbericht zu entnehmen ist, sind am Pestalozzianum zahlreiche Unterrichtsprojekte in Vorbereitung begriffen. Sie betreffen – wie bereits ausführlich in der Jubiläumsschrift 1975 dargestellt – vorwiegend die «Innere Schulreform». Gemäss bewährter Tradition werden für die einzelnen Vorhaben leistungsfähige Arbeitsteams gebildet. Mit Dankbarkeit darf hervorgehoben werden, dass sich sowohl mit der Lehrerschaft als auch mit zahlreichen Wissenschaftlern seit Jahren eine vorzügliche Zusammenarbeit entwickelt hat. Der Lehrerschaft ist durch diese Arbeitsweise beste Gelegenheit geboten, gestützt auf ihre fachliche und pädagogische Kompetenz einen wesentlichen Beitrag an die Entwicklung unseres Schulwesens zu leisten. Es obliegt den Projektleitern der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung, durch projektbezogene Schulungskurse ihre Mitarbeiter je nach Themenbereich mit den erforderlichen wissenschaftlichen Grundlagen vertraut zu machen, Lernziele und Unterrichtseinheiten zu erarbeiten. Der Leiter der Abteilung Lehrerfortbildung, der persönlich das Projekt «Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule» betreut, gestaltete für eine Gruppe von Volksschullehrern entsprechende Einführungskurse, welche diese Kollegen zur aktiven Mitarbeit an der Lehrplanentwicklung und für die Schaffung von Unterrichtseinheiten qualifizierte. Die fachlichen Grundlagen sowie ein Lehrplan-Entwicklungsmodell lieferte in verdankenswerter Weise das Institut für Wirtschaftpädagogik an der Handelshochschule St. Gallen. Zu gegebener Zeit werden Lehrerfortbildungskurse weitere Kreise der Oberstufenlehrer in die Wirtschaftskunde einführen.

D. Lehrerfortbildung im Dienste der interkantonalen Zusammenarbeit

Andragogische Kaderkurse

Durch berufsbegleitende erwachsenenbildnerische (andragogische) Zusatzausbildung des Kurskaders der Lehrerfortbildung wird auf inter-

kantonaler Ebene, vorab in der Region Ostschweiz, ein intensiverer Kontakt und Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Kantonen angestrebt.
Die andragogischen Kaderkurse haben folgende fachliche Zielsetzung:
- Schaffen von bestmöglichen Lernbedingungen in Fortbildungsveranstaltungen.
- Aktivieren und Mitbeteiligung der Kursteilnehmer an der Konzipierung und Gestaltung von Kursen durch Anwenden geeigneter Planungs- und Lernverfahren. (Idealziel ist eine sich selbst «steuernde» Lerngruppe).
- Handhaben von wirksamen und angemessenen Verfahren der Lernkontrolle (Selbst- und Fremdbeurteilung).
- Angemessenes Verhalten und sinnvolles Intervenieren des Kursleiters in kritischen Situationen in der Lerngruppe.

Die Kaderkurs-Teilnehmer – hauptsächlich beruflich aktive Lehrer der Volksschule und der Lehrerausbildung, die zugleich in der Lehrerfortbildung tätig sind – spielen neue Lehr- und Lernmodelle praktisch durch, erfahren diese sozusagen am eigenen Leibe und werden dadurch ermutigt, ähnliche Wege auch in der Gestaltung ihrer Kurse zu gehen.
Gelingt diese Umsetzung von neuen Konzepten und Verfahren der Unterrichtsgestaltung in der Erwachsenenbildung und Lehrerfortbildung, so darf erwartet werden, dass die Lehrerschaft der Volksschule auf breiter Basis (durch den Besuch von Fortbildungskursen) angeregt wird, traditionelle Unterrichtsverfahren (vor allem den Frontalunterricht) zu überwinden und weiterzuentwickeln und zu einem lebendigen, auf die Voraussetzungen und Bedürfnisse des Schülers besser eingehenden Unterricht zu gelangen (Teamarbeit, Eigeninitiative und verantwortliche Mitgestaltung des Unterrichts, entdeckendes und problemlösendes Lernen).

Regionalprojekt Deutschunterricht

Ebenfalls im Rahmen der Lehrerfortbildung in der Region Ostschweiz wurde zur gemeinsamen fachlichen Kaderausbildung und zur Harmonisierung der Rahmenbedingungen des Deutschuunterrichts 1.–9. Schuljahr in der Region Ostschweiz eine Projektskizze ausgearbeitet.

5.1.2 Berichte über die einzelnen Vorhaben, Veranstaltungen und Tätigkeiten

5.1.2.1 Kursplan- und Lehrplanprojekte

Rahmenprogramm für die Fortbildung von Sonderklassenlehrern
In diesem Kursprojekt wurden Planungs- und Entscheidungsgrundlagen für eine systematische berufliche Fortbildung der Zürcher Sonderklassenlehrer aller Typen (A/B/C/D) und aller Stufen erarbeitet.
Im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung der EDK Ostschweiz bot die Abteilung Lehrerfortbildung auf Anfrage des Vorstandes der Sonderklassenlehrerkonferenz eine Kursplanberatung an. Unter der Leitung von *Dr. I. Nezel* arbeitete eine Gruppe von 9 Zürcher Sonderklassenlehrerinnen und -lehrern *(Esther Gygax, Senta Semadeni, Cécile Wyser; H. Dübendorfer, E. Fischer, K. Hauser, H. Oswald, H. Sulzer und H. Weber)* mit Hilfe eines problemlösungs-orientierten Ansatzes der Kursplan-Entwicklung einen Katalog von 8 Fortbildungszielen aus, welche nach den wesentlichen Problemkreisen des Unterrichts und der Erziehung in Sonderklassen gegliedert sind:

1. Behinderungsdiagnose, therapeutische Massnahmen, Zusammenarbeit mit Therapeuten, Schulpsychologen, Aerzten
2. Ziele und Inhalte der Sonderklassen-Erziehung
3. Lernvoraussetzungen des Sonderklassenschülers, Planung und Beurteilung von Unterricht und Erziehung
4. Organisation des Unterrichts in der Sonderklasse
5. Unterrichtsbegleitende Förderung des Sonderklassenschülers
6. Erziehungsstile des Sonderklassenlehrers, soziale Erziehungsorganisation in der Sonderklasse
7. Zusammenarbeit des Sonderklassenlehrers mit Eltern, Schulpflege und Oeffentlichkeit
8. Die Sonderklasse als Institution: Rechtsgrundlagen, Einweisungs-Uebertritts- und Promotionsverfahren. Institutionelle Zusamenarbeit mit Behindertenfürsorge, Versicherungen, Schulpsychologischem und schulärztlichem Dienst, Berufsberatung.

Für 1976 sind vorgesehen:
- Umsetzen der Fortbildungsziele in Kursprogramm-Inhalte
- Entwicklung von Kurskonzepten für die einzelnen Fortbildungseinheiten
- Qualifikation von Sonderklassenlehrern zur Erteilung von Kursen

- Verwirklichung des Programms durch semesterweise Ausbildung von je 50 Sonderklassenlehrern

Baukasten-Fortbildung Schulpädagogik

In diesem Vorhaben sollen fundierte Anhaltspunkte für eine systematische Lehrerfortbildung im Programmbereich Schulpädagogik gewonnen werden, und zwar im Hinblick auf inhaltliche und methodische Bedingungen und auf die Motivationslage des Teilnehmers.
Die konzeptiven Arbeiten des Jahres 1975 bezogen sich hauptsächlich auf folgende Probleme:

- Wie können die verschiedenen Wissensbereiche der Schulpädagogik in einen Gesamtzusammenhang gebracht werden, welcher ermöglicht, wissenschaftliche Erkenntnisse und schulpraktische Erfahrungen in einem System von Fortbildungsinhalten zusammenzuführen? (Ueberwindung des Theorie-Praxis-Problems in der Schulpädagogik).
- Wie ist der Programmbereich Schulpädagogik zu gliedern, dass Fortbildungseinheiten gebildet werden können, die inhaltlich und inbezug auf ihre Zielsetzung voneinander abgrenzbar sind? Diese Fortbildungs-Bausteine sollen es dem Teilnehmer ermöglichen, einen individuellen Lehrgang, bestehend aus solchen Bausteinen, während mehreren Jahren zu absolvieren.
- Wie müssen die Lernbedingungen schulpädagogischer Fortbildungskurse beschaffen sein, damit die Teilnehmer ihre eigenen Erziehungs- und Unterrichtserfahrungen in den Kurs einbringen und mit Ergebnissen pädagogischer Forschung konfrontieren können und wollen? Wie kann die Lehrerfortbildung dem Teilnehmer helfen, die in Kursen gewonnenen Einsichten und Fertigkeiten in seinem Schulalltag umzusetzen (Transfer)?

Ein Kursleiterteam *(Margrit Richenberger; H. Brühwiler, Dr. J. Kielholz, Dr. I. Nezel, Dr. J. Vontobel, W. Zbinden, R. Zogg)* hat bereits erste Bausteine entwickelt, die im Kursjahr 1976 als Pilotveranstaltungen erstmals erprobt werden sollen.

Regionalprojekt Deutschunterricht

Dieses Vorhaben wird im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz bearbeitet.

Den Hauptanlass zum Projekt bildete der Wunsch von Lehrern und Behörden aus verschiedenen Kantonen der Region Ostschweiz, zur Förderung des Deutschunterrichts in der Volksschule die Lehrerfortbildung in diesem Bereich zu intensivieren. Auch wurde am bisherigen Fortbildungsangebot immer wieder dessen Punktualität bemängelt (fehlender Gesamtzusammenhang und Einordnung ins Ganze des Sprachunterrichts).
Da es andererseits in der Region Ostschweiz immer noch an Kursleitern mangelt, welche einerseits schulpraktische Erfahrungen mitbringen, andererseits sich über die notwendigen fachlichen und erwachsenenpädagogischen Voraussetzungen ausweisen können, entstand der Wunsch nach einer gemeinsamen regionalen Schulung eines Kurskaders für Fortbildung im Fachbereich Deutsch, in Ergänzung und Fortsetzung des bisherigen andragogischen Schulungsprogrammes. Zugleich sollten die gemeinsamen Rahmenbedingungen für eine solche ostschweizerische Kaderschulung erarbeitet und damit die interkantonale Zusammenarbeit in diesem wesentlichen Unterrichtsbereich verstärkt werden.
Zu diesem Zweck wurde im Auftrag der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz ein interkantonales Projektteam mit Vertretern aus den Kantonen Glarus *(H. Comiotto)*, Graubünden *(T. Michel)*, Thurgau *(T. Holenstein)* und Zürich *(H. Brühwiler, Dr. J. Kielholz, A. Vögeli)* eingesetzt, welches eine Projektskizze als Entscheidungsgrundlage für ein allfälliges Regionalprojekt Deutschunterricht 1.–9. Schuljahr auszuarbeiten hatte.
Diese Arbeit konnte bis Ende 1975 abgeschlossen werden. Die Projektskizze befindet sich im Augenblick in Vernehmlassung der Organe der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (Kurskommission, Sekretärenkonferenz, Erziehungsdirektorenkonferenz).

5.1.2.2 Pilotveranstaltungen

Kursplanberatung
(Vgl. dazu auch den Tätigkeitsbericht 1974 des Pestalozzianums)
Diese Veranstaltung im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung der EDK Ostschweiz wurde für beruflich aktive Lehrkräfte angeboten, welche sich für die Mitarbeit in der Lehrerfortbildung in folgenden Bereichen qualifizieren wollten:
– Ermittlung von Bedürfnissen und Problemen der Unterrichtspraxis.

- Kenntnis und Anwendung von Kriterien und Hilfsmitteln in der Planung von Fortbildungsprogrammen (Einzelkurse und umfassendere Rahmenprogramme), insbesondere von Verfahren der problemlösungsorientierten Programmentwicklung.

Ursprünglich war diese Veranstaltung als Uebungskurs vorgesehen, in welchem die Teilnehmer mit vorbereiteten, z. T. eigenen Unterlagen in Trainingssituationen der Kursplanung gearbeitet hätten.
Durch die Zusammensetzung der Teilnehmergruppe (ausschliesslich Sonderklassenlehrer) und ihrer gemeinsamen Zielsetzung (Entwicklung von Fortbildungsveranstaltungen für Sonderklassenlehrer im Auftrag der Konferenz der zürcherischen Sonderklassenlehrer) konnte und musste diese Kursplanberatung projektorientiert durchgeführt werden. Insgesamt beanspruchte das Projekt Kursplanberatung vom Juni 1974 bis zum Juli 1975 19 Sitzungen, 17 zweistündige und 2 vierstündige Kurseinheiten.

Praxisberatung
Ebenfalls im Rahmen der regionalen Kaderkurse wurden 1975 drei andragogische Praxisberatungsgruppen angeboten, zwei davon in Zürich und eine in St. Gallen. Dadurch sollten interessierte Absolventen von regionalen Kaderkursen die Möglichkeit zu beruflichem Erfahrungsaustausch und zu gemeinsamem Problemlösen in Schulpraxis und Lehrerfortbildung bekommen. Dauer der Praxisberatung: 20 Sitzungen à 2 Stunden und 1 Wochenende.
Insgesamt 30 Teilnehmer machten von diesem Angebot Gebrauch. Als Praxisberater wirkten *Margrit Richenberger, Edda Ruf, Dr. J. Kielholz, H. Landolt, G. Spengler* und *W. Zbinden.*

Die Praxisberatung läuft grundsätzlich in folgenden Schritten ab:

- Sammeln von Problemen.
- Eines dieser Probleme wird (nach Dringlichkeit und Motivationslage der Teilnehmer) herausgegriffen und vom Betreffenden umfassend dargestellt. Die andern Teilnehmer stellen Rückfragen und äussern ihre Eindrücke.
- Die andern Teilnehmer schildern selbst erlebte Versuche der Problemlösung in ähnlich gelagerten Fällen, bzw. dabei auftretende Schwierigkeiten. Die Praxisberater ergänzen durch ihr Wissen und durch ihre Erfahrung die Palette der Lösungsmöglichkeiten.

- Der Ratsuchende entscheidet sich aufgrund des Gespräches für eine Möglichkeit und erprobt diese in der Folge in seiner Schul- oder Lehrerfortbildungspraxis.
- In einer nächsten Sitzung berichtet er über seine Erfahrungen und hat zugleich die Möglichkeit, sich im Falle von Misserfolgen wiederum beraten zu lassen.

Schulinterne Fortbildung

Bericht über den bisherigen Verlauf schulinterner Fortbildung der Oberstufenlehrerschaft in einer Schulgemeinde des Kantons Zürich.
Mit einem Brief im Frühling 1975 gelangte die Oberstufenlehrerschaft der entsprechenden Schulgemeinde an die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums mit dem Anliegen nach schulinterner Fortbildung. Die Abteilung Lehrerfortbildung entsprach diesem Anliegen und beauftragte *H. Brühwiler* und *W. Zbinden* mit der Durchführung des Kurses. Gleichzeitig finanzierte sie dieses Vorhaben für eine zeitlich begrenzte Versuchsdauer.

Zielsetzung des Kurses
Der Kurs bezieht sich auf die berufliche Praxis der Lehrer. Die Kursleiter ermöglichen, dass die Lehrer ihr berufliches Wissen und Können in die Gruppe eingeben, um dadurch ihre Erfahrungen den Kollegen zugänglich zu machen. Aus der Besprechung beruflicher Probleme wird versucht, Lösungsmöglichkeiten zu planen und durchzuführen.

Zielsetzung der Lehrerschaft
In der ersten Sitzung wurde ein gemeinsamer Problemkatalog erstellt:
- Hausaufgaben
- Gruppenarbeit
- Schülerparlament
- Lernprozesse
- Kontakt mit der Oeffentlichkeit
- Elternkontakte
- Verhalten der Klasse bei andern Lehrern
- Ordnung muss sein (oder nicht?)
- Motivation, Mitarbeit von Schülern
- Psychohygiene

(Themenkatalog durch die Lehrerschaft aufgestellt)
Des weiteren sollten die regelmässigen Gespräche, die im Rahmen des Neubaus des Oberstufenschulhauses zwischen den Lehrern stattge-

funden haben, weitergeführt und im Sinne der schulhausinternen Fortbildung verbessert werden.

Kursform und -dauer
Je nach Bedarf zwei- bis dreistündige Sitzungen, in der Regel monatlich, ab Mai 1975. Bis März 1976 ca. 12 Sitzungen.

Verlauf der Fortbildungssitzungen
Obschon Anzeichen für Probleme zwischen der Lehrerschaft und der Gemeinde-Oeffentlichkeit in den ersten Sitzungen sichtbar wurden, beschloss die Kursgruppe, zunächst am Problem des nicht-funktionierenden Schülerparlaments zu arbeiten. In diesem Zusammenhang wurden Fragen, Möglichkeiten und Grenzen der Einbeziehung des Schülers in den Unterricht besprochen. Aufgrund dieser Gespräche war es der Gruppe möglich, eine gemeinsame Elternarbeit zu planen, durchzuführen und auszuwerten.
Aufgrund einer Beschreibung des gegenwärtigen Zustandes der Elternarbeit ergab es sich, dass bei den Lehrern die Notwendigkeit vermehrter Zusammenarbeit mit den Eltern erkannt wurde, sich aber auch Anzeichen von Resignation abzeichneten. Erstaunlich war es, dass sich alle Lehrer dazu bereit erklärten, einen gemeinsamen Besuchstag durchzuführen.

Die Auswertung erbrachte folgende Ergebnisse:
- Vom Besuchstag machten ein Fünftel bis zu drei Vierteln der Elternschaft Gebrauch, was im Vergleich zu Erfahrungen aus dem Projekt «Zusammenarbeit Schule – Familie» der Vorbereitungsstufe der Hochschule Aargau positiv überraschte.

Durch die Anwesenheit von Vertretern des Planungsstabes für «Teilversuche an der Oberstufe der Volksschule» während zweier Sitzungen wurde die Notwendigkeit einer geplanten Eltern- und Oeffentlichkeitsarbeit besonders offensichtlich. Die Oeffentlichkeitsarbeit befasste sich mit dem Verhältnis zwischen Schule und Oeffentlichkeit: Welche Informationen, welches Bild hat die Oeffentlichkeit von der Schule und umgekehrt die Schule von der Oeffentlichkeit?
Ein konkretes Thema in Zusammenhang mit Oeffentlichkeitsarbeit ergab sich im Problem der Schülerbeurteilung. In einer ersten Sitzung zu diesem Thema beschloss die Kursgruppe, für die weiteren Gespräche die Schulpflege einzuladen, um die anstehenden Fragen gemeinsam zu bearbeiten. Die Schulpflege war an dieser Thematik be-

sonders interessiert, hatte sie doch schon in einer früheren Schulpflegesitzung einen Problemkatalog zusammengestellt, den sie gemeinsam mit der Lehrerschaft besprechen wollte:
- Was für einen Aussagewert besitzt eigentlich die Note?
- Sind Zwischennoten erlaubt?
- Gibt es gleiche Prüfungen in allen Klassen?
- Sind die Noten verschiedener Klassen vergleichbar?
- Sollten die Noten mit den Eltern besprochen werden?
- Wie streng soll die Beurteilung sein?
- Ist die Notengebung objektiv?
- Wie sollen Schulpfleger die Noten beurteilen?

(Diese Fragen sind in freier Reihenfolge aus dem genannten Problemkatalog zusammengestellt.)
Der weitere Verlauf der Bearbeitung dieses Themenkreises besteht darin, die vielen Fragen, die in Zusammenhang mit der Notengebung entstehen, gemeinsam zu bearbeiten und nach angemessenen Lösungsmöglichkeiten zu suchen.
Der grosse Vorteil, der durch das beschriebene Vorgehen der schulinternen Fortbildung, im speziellen in der Thematik «Leistungsbeurteilung» gewonnen wird, besteht in der Handhabung von neu entstehenden Aufgaben und Problemen einer Schule: Schulpfleger und Lehrerschaft haben wesentliche Erfahrungen in der gemeinsamen Bearbeitung auch heikler Themen gesammelt und können mit einem entsprechenden «Rüstzeug» an neue Aufgaben herantreten.

Projektarbeit «Sprachunterricht auf der Unterstufe»

Dieser Kurs wurde in zwei Teilen geführt, der 1. Teil im Sommersemester 1975 mit 24 Teilnehmern, der 2. Teil im Wintersemester 1975/76 mit 18 Teilnehmern. Kursdauer 18 bzw. 21 Stunden.
Als Kursleiter wirkten mit:
Dr. H. Boxler und *Prof. Dr. E. Müller,* Hauptlehrer für Sprachdidaktik am Kantonalen Oberseminar Zürich.

Gekürzter Bericht der Kursleiter:
«Das Bedürfnis für diesen Kurs war sowohl auf Seiten der Kursleiter, als auch der Teilnehmer ausgewiesen, auf dem Hintergrund, dass alle an dieser Stufe unterrichtenden Lehrkräfte, eingeschlossen die Didaktiklehrer, ein Unbehagen über das eigene Tun empfingen, und dass sie sich ferner unbehaglich fühlen, weil sich für dieses Tun nirgends

Hilfe zeigt . . . Das Unbehagen existiert nicht nur bei den Anfängern im Amt, sondern auch in hohem Masse bei den langjährigen Lehrkräften und Lehrern der Sprachdidaktik. Die Frage nach dem heutigen Standort bewegt also viele Kreise . . .

Kursziele:
Bewusstmachen der Probleme des Sprachunterrichts auf der Unterstufe. Dabei sollte festgestellt werden, dass die Kollegin links und rechts auch Probleme hat, vielleicht anders geartete als die eigenen.
Die Kursteilnehmer sollten sich mit den Problemen des heutigen Sprachunterrichts auf der Unterstufe sowohl von der wissenschaftlichen, als auch von der praktischen Seite her auseinandersetzen.
Es sollten didaktische und methodische Lösungswege gesucht werden, welche dem heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschung entsprechen; deshalb musste die Lektüre einschlägiger Fachliteratur gefordert werden.
Die Teamarbeit sollte es ermöglichen, die Probleme in gegenseitigem Gespräch offen darzulegen, gemeinsame Lösungen zu suchen und allen verpflichtbare Ziele anzuerkennen . . .
Eine nach Abschluss des 1. Kursteils durchgeführte Evaluation ergab, dass der Kurs richtig konzipiert war (prozessorientiertes Vorgehen) und den Erwartungen der Teilnehmer entgegenkam . . .»

Beratung in der Gestaltung naturkundlicher Arbeitsplätze und Lehrpfade in Schulhausnähe

In diesem Kursprojekt geht es um die praktische Erprobung von Möglichkeiten schulinterner Fortbildung:
Unter Leitung und wissenschaftlich-didaktisch-methodischer Beratung legten Lehrerteams verschiedener Schulhäuser (z. T. in Zusammenarbeit mit Oberseminaristen, was an dieser Stelle ihnen und der Schulleitung des Kantonalen Oberseminars herzlich verdankt sei) Schultümpel oder naturkundliche Lehrpfade und Arbeitsplätze in unmittelbarer Schulhausnähe an.
Gekürzter Bericht der Kursleiter *Prof. Dr. H. Graber,* mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium Rämibühl, *F. Hürlimann,* Kantonales Oberseminar Zürich:
«Es darf als günstige Voraussetzung bezeichnet werden, dass die Aktion des Oberseminars «Schultümpel» mit diesem Kurs gekoppelt

werden konnte. Die Zielsetzung beider Aktionen war die gleiche: Ermutigung des Lehrers zu einer Naturkunde im Freien.
In folgenden Gemeinden wurden Schulteiche bzw. Lehrpfade, Lehrhecken usw. erstellt bzw. sind in Bearbeitung:
Balterswil (TG), Bäretswil, Bülach, Bauma, Dielsdorf, Erlenbach, Eschlikon (TG), Maur, Mettmenstetten, Rikon, Russikon, Steinmaur, Turbenthal, Wila, Wildberg, Zürich-Albisrieden.
Durchschnittlicher Zeitauswand: 3–4 Halbtage pro Beratung.»

Neue Wege des Schultheaters

Ziel dieses Schultheater-Lehrganges ist es, die Teilnehmer durch hohe Eigenaktivität und Selbsterfahrung zu vermehrtem und freiem Theaterspiel mit ihrer Schulklasse anzuregen. Zugleich erwerben sich die teilnehmenden Lehrer ein eigenes Ausdrucksrepertoire und elementare Regeln der Regietätigkeit.
Infolge lebhafter Nachfrage wurde der Lehrgang doppelt geführt: 3teiliger Lehrgang mit insgesamt 132 Stunden Kursdauer, Kurse A und B mit durchschnittlich je 12–13 Teilnehmern.
Von den rund 20 Teilnehmern, die den Kurs vollständig absolviert haben, erarbeiteten bis Ende Schuljahr 1975/76 deren 14 ein Theaterstück mit ihrer Schulklasse.
Ebenfalls bildete sich eine kleine Arbeitsgruppe, die den Erfahrungsaustausch unter den Teilnehmern organisiert.
Die Leitung des Kurses lag bei *H. Werthmüller,* Regisseur Film und Theater.

5.1.2.3 Kursstatistik und kantonale Fortbildungskurse

A. Statistik 1975/76

(Zahlen z. T. *approximativ,* da noch nicht alle Kurse abgeschlossen)

Sachbereich	Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teilnehmer	Leiter
1. Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik	17	408	336	21
2. Allgemeine Didaktik, Methodik, technische Unterrichtshilfen	6	42	129	8
3. Muttersprache	9	116	341	23
4. Fremdsprachen	11	915	270	11
5. Mathematik	29	581	718	46
6. Naturkunde	11	154	284	12
7. Heimatkunde, Geschichte, Geographie	5	28	165	9
8. Musische Fächer	17	295	382	26
9. Lebenskunde, Biblische Geschichte	9	126	205	15
10. Soziale, politische und wirtschaftskundliche Bildung	3	28	278	11
11. Medienerziehung	4	51	127	7
12. Handarbeit, Werken, Technische Kurse	2	120	25	2
13. Verschiedene Kurse	3	30	96	11
Total	126	2894	3356	202

B. Kantonale Fortbildungskurse

(Unter diesem Abschnitt wird zusammenfassend über alle die Kurse berichtet, die nicht schon bereits unter dem entsprechenden Arbeitsbereich des Pestalozzianums (Französisch, Neue Mathematik, AV-Zentralstelle, Programmierter Unterricht, Gruppendynamik und Gruppenpädagogik, ästhetische Erziehung) aufgeführt sind.)

Psychologie, Pädagogik, Heilpädagogik

- Einführung in die Gruppendynamik (Ferienkurs; 22 Tn.)
- Gruppenpädagogik (2 Kurse, davon 1 zusätzlich; 24 Tn.)
- Jeux Dramatiques (3 Kurse, davon 2 zusätzlich; 46 Tn.)
- Moderner Ausdruckstanz (2 Kurse, davon 1 zusätzlich; 54 Tn.)
- Das schwierige Kind (1 Kurs; 9 Tn.)
- Schreibschwierigkeiten in der Schule (8 Kurse, davon 7 zusätzlich; 104 Tn.)
- Legastheniethérapeuten-Aus- und -weiterbildung (1 Kurs; 84 Tn.)

Technische Unterrichtshilfen

- Der Arbeitsprojektor im Fremdsprachunterricht (1 zusätzlicher Kurs; 21 Tn.)

Deutsche Sprache

- Sprachunterricht 4.–6. Klasse (4 Kurse; 176 Tn.)
- Wie erzähle ich Märchen (1 Kurs; 16 Tn.)
- Schöpferische Spiele mit Sprache (1 Kurs; 27 Tn.)
- Schweizer Schriftsteller unserer Zeit, III. Teil (1 Kurs; 76 Tn.)
- Zeitungsdeutsch . . . (1 Kurs; 22 Tn.)

Fremdsprachen

- Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene (9 Kurse; 199 Tn.)
- Italienisch in Perugia (1 Ferienkurs; 47 Tn.)
- Spanisch für Anfänger (1 Kurs; 24 Tn.)

Mathematik

- Zahlengitter-Diagramme (10 Kurse, davon 5 zusätzlich; 197 Tn.)
- Rechnen mit Farbenzahlen (2 Kurse; 71 Tn.)

Naturkunde

- Tiere gehen zur Schule (2 Kurse; 142 Tn.)
- Beobachtungen am Rotfuchs (1 Kurs; 21 Tn.)
- Beobachtungen an Alpentieren (1 Kurs; 43 Tn.)
- Bedeutung und Brauchtum der Jagd (1 Kurs; 15 Tn.)
- Einführung in die praktische Astronomie (1 Kurs; 15 Tn.)

Heimatkunde

- Landwirtschaft heute (3 Exkursionen und 1 Diskussionsabend; 130 Tn.)
- Das Heimatkunde-Archiv im Dorf (1 Kurs; 35 Tn.)

Musische Fächer

- Vom Zufallsspiel zum Gestalten (1 Kurs; 20 Tn.)
- Mundharmonika-Spiel im Singunterricht (2 Kurse, davon 1 zusätzlich, 46 Tn.)
- Worksongs, Spirituals und Blues (1 Kurs; 76 Tn.)
- Von der Schnulze zur Pop-Musik (1 Kurs; 20 Tn.)
- Schülertheater (1 Kurs; 24 Tn.)

Biblische Geschichte

- Biblische Geschichte Unterstufe (3 Kurse; 75 Tn.)
- Biblische Geschichte Mittelstufe (3 Kurse; 43 Tn.)

Lebenskunde; soziale, politische und ökonomische Bildung

- Studienbegleitzirkel zum Funkkolleg Sozialer Wandel (140 Tn.)
- Gastreferate zum Funkkolleg Sozialer Wandel (120 Tn.)
- Einführung in allg. wirtschaftskundliche Grundlagen (1 Kurs; 18 Tn.)
- Lebenskunde-Informationskurs (61 Tn.)
- Sexualerziehung (2 Kurse; 26 Tn.)
- Medienpädagogik am Beispiel «Zeitung» (1 Kurs; 28 Tn.)

Verschiedene Kurse

- Einführungskurs «Werken und Gestalten» (2 Kurse; 25 Tn.)
- Schachkurs (2 Kurse; 51 Tn.)
- Einführung für Schulbibliothekare (2 Kurse; 45 Tn.)

5.1.2.4 Regionale Kaderkurse

Ueber die andragogischen Kaderkurse in der Region Ostschweiz erscheint ein besonderer, ausführlicher Jahresbericht. Er kann ab Herbst 1976 bei der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, Postfach, 8035 Zürich, bezogen werden.

5.1.2.5 Beschaffung von wissenschaftlichen Grundlagen

Vergleichende Analyse von Modellen und Methoden der internationalen Lehrerfortbildung

In diesem Projekt soll vorab durch die Analyse von Dokumenten der Lehrer*fort*bildung aus dem deutschsprachigen Raum ermittelt werden, nach welchen Modellvorstellungen Institutionen der Lehrerfortbildung (Lehrerzentren, Pädagogische Zentren, u. ä.) ihre drei Hauptaufgaben
- der Information und Dokumentation
- der Entwicklung
- sowie der Aus- und Fortbildung und der Beratung

heute wahrnehmen.
Die Projektleitung liegt bei *Dr. J. Kielholz* und *Dr. I. Nezel.*

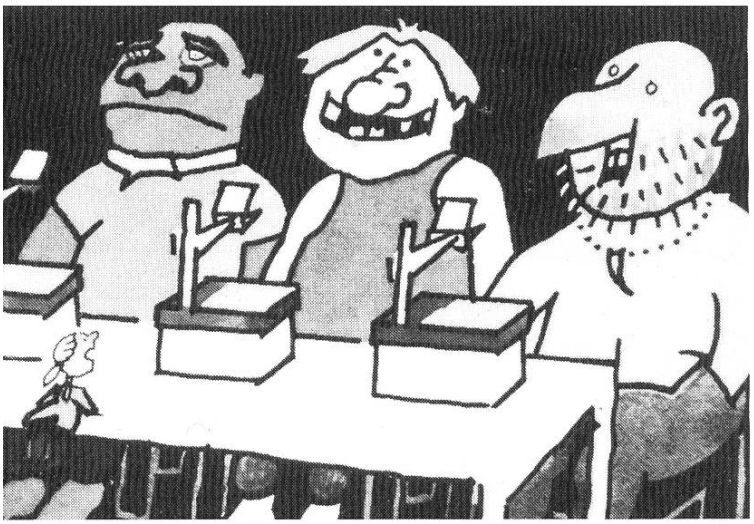
Grundlagen für Evaluation in der Lehrerfortbildung

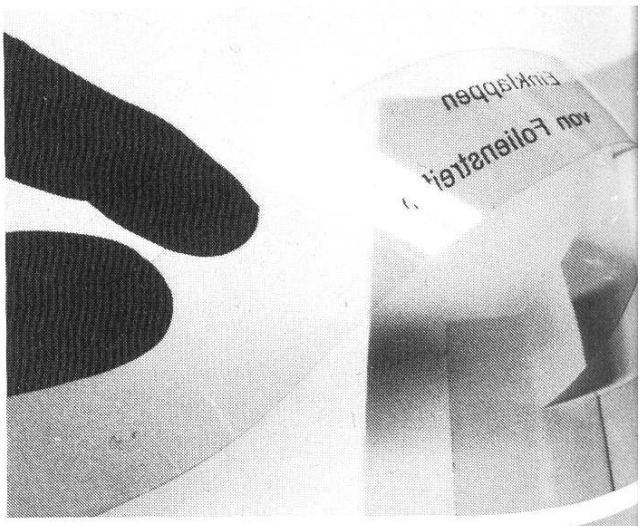
Seit einiger Zeit bearbeitet die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums den Themenbereich «Evaluation in der Lehrerfortbildung».
Im vergangenen Jahr wurde der Schlussbericht des Evaluationsprojektes «Das schwierige Kind auf der Unterstufe» fertiggestellt.
Aufgrund der gesammelten Erfahrungen anhand vier grösserer Evaluationsprojekte und intensiver Literaturstudien ist nunmehr das Grundlagenmaterial vorhanden, um Konsequenzen und konkrete Möglichkeiten für die Lehrerfortbildung abzuleiten.
Die gemachten Erfahrungen und das gesammelte Material sollen dazu verwendet werden, ein Handbuch für Kursleiter zur Selbst- und Fremdevaluation von Lehrerfortbildungskursen auszuarbeiten. Der zugrundeliegende, lektionsartige Aufbau soll nur die absolut notwendige Theorie, aber detaillierte Handlungsanweisungen zur Durchführung enthalten.

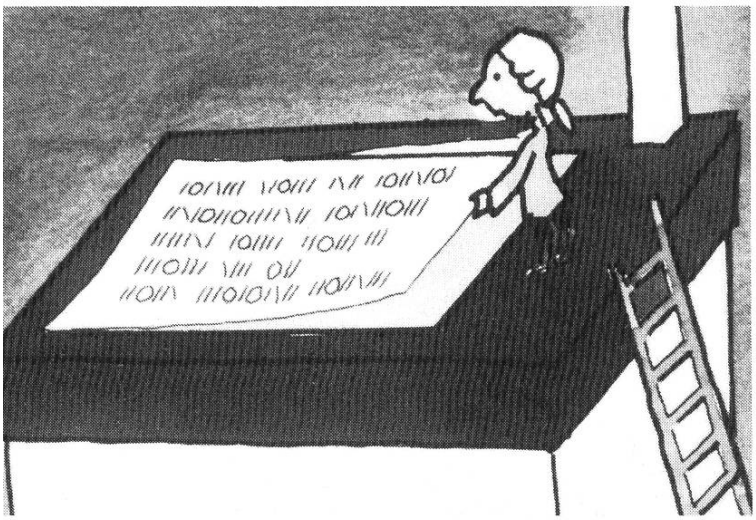
Voruntersuchung zum Aufbau einer regionalen Kursleiterkartei

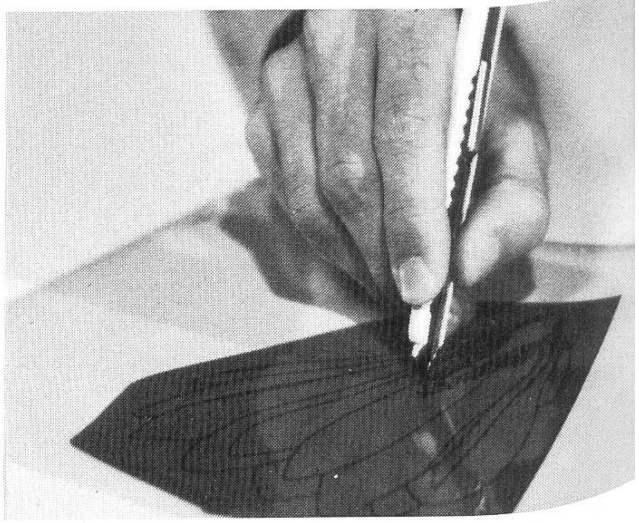
Im Auftrag der Abteilung Lehrerfortbildung und im Einvernehmen mit der Kurskommission der Ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz entwickelten die Herren *P. Bickel,* Psychologe, und *M. Rosenmund,* Soziologe, einen Fragebogen (für EDV) für eine Vor-

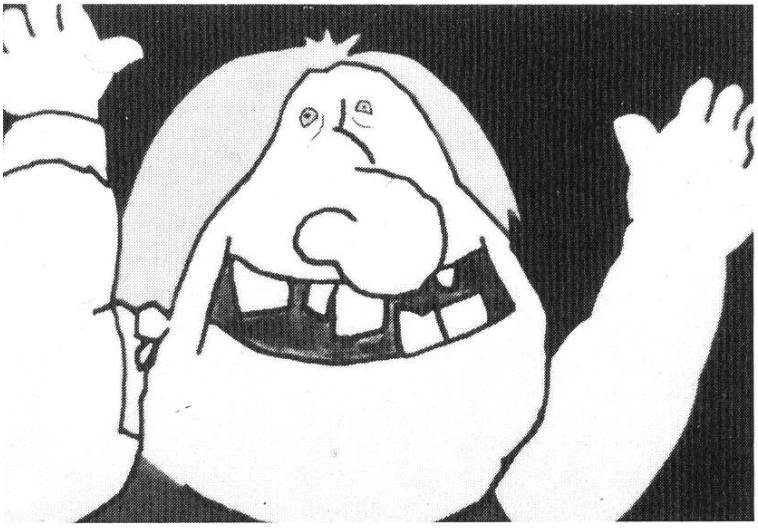
Szenenausschnitte aus dem neuen medienkundlichen Unterrichtsfilm «Vom Medium Buch zum Medium Film» (Verfilmung des Romans «Riedland» von Kurt Guggenheim). (Photos: Condor-Film AG)











Einzelne Einstellungen aus der Tonbildschau «Gulliver und der Arbeitsprojektor».
(Photos: Condor-Film AG)

untersuchung im Hinblick auf den Aufbau einer regionalen Kursleiterkartei für Lehrerfortbildung.
Von einer solchen Kartei erwartet insbesondere die Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums, welche als regionales Kurssekretariat wirkt, wesentliche administrative Vereinfachungen im Verkehr mit den ehemaligen Absolventen der regionalen Kaderkurse sowie die Möglichkeit zusätzlicher Dienstleistungen an die Kantone im Hinblick auf die (z. T. bereits heute laufende) Vermittlung von Kursleitern, Dozenten und Beratern in den verschiedenen Programmbereichen der Lehrerfortbildung.

5.1.2.6 Mitarbeit in Arbeitsgemeinschaften und Kommissionen; administrative Dienstleistungen

Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung (ZAL)

Nach dem Rücktritt von *Prof. H. Tuggener* vom Präsidium der ZAL liegt dieses Amt seit dem Mai 1975 beim Leiter der Abteilung Lehrerfortbildung, *Dr. J. Kielholz.*

Die Geschäftsstelle der ZAL wird von *A. Zimmermann* betreut und umfasst vor allem folgende Aufgabenbereiche:
- Kursausschreibung (Terminierung, Koordination, Redaktion, Drucklegung und Versand des ZAL-Jahresprogrammes; Besorgen der laufenden Kursausschreibung im Schulblatt des Kantons Zürich)
- Kurswesen (Anmeldungen, Mutationen, Versand der Teilnehmerlisten, Bereitstellen von Kursunterlagen, Apparaten und Räumlichkeiten, Korrespondenz mit den Kursleitern, telefonische Auskünfte und Beratung)
- Kursbudget, Kursabschlüsse, Statistik
- Organisation der Sitzungen der ZAL; Bereitstellen von Unterlagen; Protokolle, Einladungen

Ostschweizerische Kommission für Lehrerfortbildung

Die Leitung des Arbeitsausschusses der Ostschweizerischen Kommission für Lehrerfortbildung (Kurzname «Kurskommission») und des regionalen Kurssekretariates durch *Dr. J. Kielholz* bedingt dessen wesentliche Mitarbeit in der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von regionalen Kursen und Projekten sowie seine Verant-

wortlichkeit für die Kursausschreibungen und den regionalen Jahresbericht.
Das regionale Kurssekretariat wird von *Frau F. Burzi* betreut.

Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung in der deutschsprachigen Schweiz

Der Leiter der Abteilung Lehrerfortbildung ist Mitglied dieses Gremiums, welches die kantonalen Beauftragten für Lehrerfortbildung sowie sieben Vertreter der schweizerischen Lehrerorganisationen umfasst, dies hauptsächlich aus dem deutschsprachigen Teil der Schweiz. Die Abteilung Lehrerfortbildung organisierte im vergangenen Jahr Studienbegleitzirkel und Gastveranstaltungen zum Funkkolleg «Sozialer Wandel» sowie entsprechende Klausurveranstaltungen, dies im Rahmen der kantonalzürcherischen Lehrerfortbildung.

Weitere Dienstleistungen

Behördenkurse

Im Auftrag der Abteilung Volksschule der kant. Erziehungsdirektion übernahm die Abteilung Lehrerfortbildung die Organisation von Einführungskursen für Gemeindeschulbehörden für die drei Bezirke Bülach, Andelfingen und Winterthur-Land.

Kursleitung
G. Keller, Leiter der Abteilung Volksschule der kant. Erziehungsdirektion, *Dr. W. Wiesendanger,* Chef der Junglehrerberatung, kant. Oberseminar.

Teilnehmer
29 Teilnehmer in Kloten (Bezirk Bülach)
30 Teilnehmer in Andelfingen (Bezirk Andelfingen)
24 Teilnehmer in Seuzach (Winterthur-Land)

Kurse im Auftrag der Erziehungsdirektion

- Einführungskurs für Sekundarlehrer in die Arbeit mit dem Lehrmittel «On y va» (für Schüler mit bzw. ohne Mittelstufen-Französisch)
- Informationstagungen über die Reform des Mathematikunterrichts in der Volksschule

Kurs auf Wunsch der Tonhallegesellschaft
- Veranstaltung für Lehrer «Einführung in die Kinder- und Jugendkonzerte».

5.1.2.7 Finanzen

Kursjahr 1974/75

Gemäss den Regierungsratsbeschlüssen Nr. 4669 vom 19.9.1973 und Nr. 1022 vom 5.3.1975 standen der Abteilung Lehrerfortbildung für die Rechnungsperiode 1974/75 (endend mit dem Abschluss des entsprechenden Schuljahres), insgesamt Fr. 1 065 905.15 zur Verfügung.

Dafür waren vorgesehen:

a) für die kantonale Lehrerfortbildung	Fr.	930 705.15
b) für die regionale Lehrerfortbildung	Fr.	97 090.–
c) für allfällige Teuerungszulagen an die Kursleiter	Fr.	38 110.–

Die Rechnung der kantonalzürcherischen Lehrerfortbildung schloss

bei einem Aufwand von	Fr.	930 681.45
mit einem Ueberschuss von	Fr.	23.70

Die Rechnung der regionalen Lehrerfortbildung in der Ostschweiz

schloss bei einem Aufwand von	Fr.	49 245.–
mit einem Ueberschuss von	Fr.	47 845.–

Da aufgrund einer nachträglichen Weisung der kantonalen Erziehungssdirektion keine Teuerungszulagen an die Kursleiter ausgerichtet wurden, konnte der dafür eingesetzte Betrag von Fr. 38 110.– unbeansprucht bleiben.
Die Ueberschüsse wurden dem Staat zurückerstattet.

Kursjahr 1975/76

Aufgrund der Regierungsratsbeschlüsse Nr. 4652 vom 11.9.1974 und Nr. 5190 vom 22.10.1975 (2. Reihe der Nachtragskredite) wurden für die laufende, mit dem Schuljahr 1975/76 abschliessende Rechnungsperiode insgesamt Fr. 1 549 100.– bewilligt, Fr. 100 000.– weniger, als in dem dafür eingereichten Kostenvoranschlag vorgesehen war. Die Reduktion erfolgte im Hinblick auf die äusserst angespannte Finanzlage des Kantons. Die Verminderung der verfügbaren Mittel zwang die Abteilung zu einer Reduktion des Ausbildungsangebotes bzw. zur Rückstellung von nicht dringlichen Vorhaben.

Von den bewilligten Fr. 1 549 100.– sind

a) für die kantonale Lehrerfortbildung vorgesehen	Fr. 1 337 830.–
b) für die regionale Lehrerfortbildung vorgesehen	Fr. 123 170.–
Die mit den Nachtragskrediten bewilligten	Fr. 88 100.–

dürfen ausschliesslich für Deckungskapitaleinlagen in die Versicherungskasse und für eine Ergänzungszulage zugunsten des Personals der Abteilung Lehrerfortbildung verwendet werden.
Die Abrechnung für die Rechnungsperiode 1975/76 liegt noch nicht vor.

Kursjahr 1976/77

Mit Beschluss Nr. 4872 setzte der Regierungsrat am 1.10.1975 die Mittel für die Rechnungsperiode 1976/77 fest. Die Abteilung Lehrerfortbildung hatte der Erziehungsdirektion dafür einen Kostenvoranschlag im Betrage von Fr. 1 811 000.–
eingereicht.
Da im Hinblick auf die finanzielle Lage des Kantons Einsparungen wiederum unerlässlich waren, reduzierte der Regierungsrat diese Summe in Abstimmung auf den kantonalen Finanzplan 1976 und auf Antrag der Erziehungsdirektion, und zwar um die Summe von insgesamt Fr. 301 000.– auf den Betrag von Fr. 1 510 000.–
Wie aus dem Text des Beschlusses hervorgeht, sollte mit dieser Begrenzung grundsätzlich kein Abbau der Fortbildungsbestrebungen erfolgen, sondern lediglich eine Beschränkung des Zuwachses auf das finanziell tragbare Mass im Sinne einer Verschiebung von weniger dringlichen Aufgaben auf später angeordnet werden.
Eine lineare Senkung aller Ausgabenposten erwies sich denn auch als mit den Fortbildungsbedürfnissen unvereinbar. Es musste unter sorgfältiger Abwägung aller Interessen ein neues Fortbildungsangebot aufgebaut werden. Die Abteilung Lehrerfortbildung reichte denn auch im ersten Quartal 1976 ein entsprechendes Programm und einen neuen Kostenvoranschlag der Erziehungsdirektion ein, ein Programm, welches den bewilligten Mitteln angepasst ist.

5.2 Französisch an Primarklassen

Zu Beginn des Berichtsjahres umfasste der seit 1968 an der zürcherischen Primarschule laufende Französischversuch 179 Klassen. Auf

das Schuljahr 1975/76 wechselten die Schüler der 66 sechsten Versuchsklassen in die Oberstufe, wo sie an der Real- und Sekundarschule wieder zu ganzen Klassen zusammengefasst und in der französischen Sprache nach dem eigens für diesen Zweck geschaffenen Anschlusslehrmittel *«On y va»* weiterunterrichtet wurden. An die Stelle der ausgeschiedenen sechsten Klassen traten neu 62 vierte Klassen. Gegenwärtig wirken 23 Schulgemeinden beziehungsweise Schulkreise mit 62 vierten, 53 fünften, 54 sechsten Klassen und 7 mehrklassigen Abteilungen, insgesamt 176 Abteilungen, am Versuch mit.
Gemäss dem Beschluss des Erziehungsrates vom 22. Oktober 1974 über die Fortsetzung des Versuchs war die Tätigkeit im Jahre 1975 vornehmlich auf die Ausbildung der Lehrer und auf die Weiterentwicklung des Französischunterrichts ausgerichtet.
Für Lehrer, die erstmals eine Versuchsklasse der Primarschule oder eine an diese anschliessende Real- oder Sekundarklasse zu übernehmen hatten, wurden die folgenden Ausbildungskurse veranstaltet:

- Für Real- und Sekundarlehrer Einführung ins Anschlusslehrmittel *«On y va»*, drei Tage im März
- Für Primarlehrer Einführung in das audiovisuelle Lehrverfahren und in das Lehrprogramm *«Bonjour Line»*, vier Tage im April
- Für Primarlehrer Jahreskurse zur Förderung der persönlichen Französischkenntnisse und der Sprechfertigkeit, wöchentlich zwei Stunden

Die Mehrzahl der Teilnehmer am Jahreskurs 1974/75 schloss diesen mit einer freiwilligen Prüfung ab, die von allen bestanden wurde. Im Sinne der vom Erziehungsrat verlangten Weiterentwicklung des Französischunterrichts und der methodischen Weiterbildung der Lehrer fand im Juni ein ganztägiger Kurs über Probleme des Lesens, des Uebens und des Schreibens sowie über neue zuätzliche Unterrichtshilfen statt. Der Kurs war für einen Teil der Versuchsklassenlehrer obligatorisch. Er wurde im November als halbtägige Veranstaltung wiederholt und bei freiwilliger Teilnahme stark besucht.
Ebenfalls der methodischen Weiterbildung dienten Schulbesuche, die von den Sachbearbeitern organisiert und gruppenweise durchgeführt wurden.
Die Reihe der eigenen Unterrichtshilfen fand ihre Fortsetzung in weiteren Lektionsbeispielen von Fräulein *D. Montanari* sowie in Anregungen und Hinweisen des Sachbearbeiters *V. Hermann.* Ein-

schlägige Neuerscheinungen auf dem Lehrmittelmarkt wurden laufend von Frau *A. Keller* begutachtet und gegebenenfalls von der Französischkommission empfohlen.
Als wichtigstes Ereignis im Berichtsjahr sind die Empfehlungen der Erziehungsdirektorenkonferenz in bezug auf den ersten Fremdsprachunterricht, im besonderen auf den Französischunterricht, zu bezeichnen. Die Konferenz empfiehlt
- die Weiterführung der Versuche,
- die Weiterentwicklung des Französischunterrichts mit dem Ziel einer späteren allgemeinen Einführung,
- die Schaffung eines neuen Basislehrmittels.

Insbesondere die Schaffung dieses Lehrmittels dürfte die weitere Entwicklung des zürcherischen Französischversuchs stark beeinflussen und eine neue Konzeption sowohl der methodisch-didaktischen als auch der sprachlichen Ausbildung der Lehrer erfordern.

5.3 Arbeitsstelle Mathematik

5.3.1 Entwicklungsarbeiten an Lehrmitteln

Der Erziehungsratsbeschluss vom Januar 1972, der die Schaffung eines neuen Lehrmittels für die 1. Klasse und von Ergänzungen zu den bestehenden Lehrmitteln für die 2. bis 6. Klasse vorsah, wurde im November 1974 durch einen neuen Beschluss abgelöst, in welchem die Arbeitsstelle Mathematik mit der Schaffung von Rechenlehrmitteln für die gesamte Primarschule beauftragt wurde.
Das Lehrmittel *«Wege zur Mathematik 1»* für die 1. Klasse ist im Herbst 1975 in definitiver Fassung beim Kantonalen Lehrmittelverlag erschienen. Für die Lehrmittel der 2. bis 6. Klasse ist die folgende dreiteilige Form vorgesehen:
Arbeitsblätter: Auf diesen Blättern werden von den Schülern neue Begriffe und Verfahren unter Zuhilfenahme von didaktischem Material erarbeitet.
Uebungsbuch: Er enthält neben dem umfassenden Uebungsteil, aus dem der Lehrer die entsprechende Auswahl treffen kann, auch die Darstellung der nötigen Verfahrensweisen.
Arbeitskarten: Das Lehrwerk wird ergänzt durch einen detaillierten Lehrerkommentar, in welchem die mathematischen Zusammenhänge

aufgezeigt und didaktische Anregungen gegeben werden. Diesem Kommentar liegen Arbeitskarten bei, welche der Förderung besonders begabter oder interessierter Schüler dienen. Dabei wird darauf geachtet, nicht neuen Wissensstoff an die Schüler heranzutragen, sondern vorhandenes Wissen auf anspruchsvollere Beispiele anzuwenden. Diese Dreigliederung bringt nicht nur eine wesentliche Kosteneinsparung, weil Buch und Arbeitskarten nicht als Verbrauchsmaterial gestaltet sind, sondern ist darüberhinaus auserordentlich flexibel, da sie ohne Schwierigkeiten Ergänzungen und Abänderungen zulässt.
Im Schuljahr 1975/76 stand die provisorische Fassung des Lehrmittels für die 2. Klasse bereits in 15 Klassen in Erprobung. Regelmässige Zusammenkünfte mit den beteiligten Lehrern und Schulbesuche in den verschiedenen Klassen lieferten der Projektleitung wertvolle Unterlagen für die im Schuljahr 1976/77 vorgesehene Erarbeitung der definitiven Fassung. Für die 3. Klasse wurde die provisorische Fassung des Lehrmittels auf Beginn des Schuljahres 1976/77 zur Erprobung in den gleichen Klassen bereitgestellt.
Im Auftrag der Kantonalen Lehrmittelkommission und der Lehrmittelkommission Mittelstufe wurde ein «Konzept für den Rechenunterricht an der Mittelstufe» verfasst und diesen Kommissionen vorgelegt. Die Arbeit an den Lehrmitteln konnte so weit gefördert werden, dass im Schuljahr 1976/77 mit den ersten Erprobungen in 4. Klassen begonnen werden kann.

5.3.2 Kurswesen

Die folgenden Zahlen illustrieren die Entwicklung des Kurswesens im Bereiche Mathematik:

	1974	1975
Grundkurse Unterstufe		
Abendkurse (16 Abende)	2	4
Wochenkurse	1	9
Grundkurse Mittelstufe		
Abendkurse (16 Abende)	2	2
Wochenkurse	0	4
«Zahlengitter und Diagramme»	12	13
Grundkurse Realschule	1	2
Kaderkurse Unterstufe	1	1
Teilnehmerzahl aller Kurse	ca. 400	ca. 900

5.3.3 Koordinationsbestrebungen

Wie bereits im November 1974 trafen sich auf Einladung der Arbeitsstelle Mathematik und von *Dr. E. Kramer* (BL), welcher in seinem Ferienhaus Gastrecht bot, Projektleiter und Autoren von Mathematiklehrmitteln aus der deutschen Schweiz zu einer Arbeitstagung, an der es gelang, trotz der teilweise verschiedenen Schulsysteme zu prinzipiellen Uebereinstimmungen in wichtigen Fragen der Mittelstufe zu gelangen. Dieser Kontakt konnte im Rahmen des Forums für den Mathematikunterricht, organisiert durch den Mathematikausschuss der Pädagogischen Kommission der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, fortgesetzt werden.
Eine Zusammenarbeit hinsichtlich Lehrmittel der Unterstufe besteht mit den Kantonen Glarus und Graubünden. Eine Erweiterung der Kontakte ist für den Bereich der Mittelstufe vorgesehen. Im Kanton AR wurde im Frühjahr 1975 durch die Arbeitsstelle Mathematik bereits ein Mittelstufenkurs durchgeführt, im Sommer je ein Kurs für die Unterstufe und Realstufe des Kantons Graubünden. Sowohl im Kanton Graubünden als auch im Kanton Glarus wird in einer Reihe von Klassen nach den neu entwickelten Lehrmitteln unterrichtet. Erfreulicherweise haben zwei Glarner Lehrer auch als Kursleiter an Zürcher Kursen mitgewirkt.

5.4 Audiovisuelle Zentralstelle

5.4.1 Zielsetzung

Die AV-Zentralstelle will durch ihre Dienstleistungen Lehrer und Schüler in die Lage versetzen, die unterrichtlichen Möglichkeiten durch Einbezug von Schulmedien zu erweitern und ein reflektiertes und kreatives Verhältnis zu den Massenmedien zu gewinnen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich entsprechend über die Gebiete Unterrichtstechnologie und Mediendidaktik einerseits und Medienpädagogik anderseits.

5.4.2 Uebergreifende AV-Tätigkeit

Zu den genannten Gebieten unterhält die AVZ eine breite Dokumentation – vornehmlich Fachbücher und Zeitschriften – und übt eine

vielfältige Informationstätigkeit aus: durch Beantwortung von Anfragen von Lehrern und Behörden und durch Publikationen in der pädagogischen Fachpresse. Zur Dokumentation gehören neben den gedruckten Medien auch Unterrichtstransparente, Super-8-Kurzlehrfilme und neuerdings Video-Cassetten; der Ausbau der Ansichtsfoliothek und Ansichtsfilmothek ist indessen zurückgestellt worden, bis erspriesslichere Visionierungsmöglichkeiten eingerichtet werden können. Vorläufig verzichtet wurde auch auf die in Zusammenarbeit mit der Studiengruppe für Transparentfolien geplante Sammlung von Kopiervorlagen, da im Zusammenhang mit der Neukonzeption der Ausleihe des Pestalozzianums eine entsprechend sinnvollere Integration dieser Arbeitshilfen in die übrigen Unterrichtsmaterialien in Aussicht stellt.

Auch beim Aufbau einer Videothek ergeben sich vorderhand noch verschiedene Schwierigkeiten: zum einen bestehen immer noch rechtliche Schranken für die Verwendung von Aufzeichnungen von öffentlichen Fernsehsendungen in der Schule, solange die Revision des Urheberrechts nicht abgeschlossen ist. Zum andern haben sich auch Meinungsverschiedenheiten bei der Wahl der Cassetten-Systeme ergeben: aus der an und für sich ehren- und lobenswerten Haltung heraus, für die Schule «sei nur das Beste gut genug», haben einige Apparate-Kommissionen der deutschen Schweiz für ein japanisches System optiert (Cardridge), das zwar die technischen Vorteile von grösserer Auflösung und grösserer Robustheit für sich in Anspruch nehmen kann, aber nebst didaktischen Mängeln den schwerwiegenden Nachteil aufweist, kaum sonstwo gebräuchlich zu sein. Eine solche Option stellt sich in Gegensatz zum sonst allgemein verbreiteten europäischen Normsystems, dem VCR-System, welches fast ausnahmslos in den Schulen der Nachbarländer, aber auch in der Westschweiz und im Tessin und nicht zuletzt von allen Fernsehstationen verwendet wird. Die AVZ vertritt die Auffassung, dass die Inkaufnahme von gewissen technischen Mängeln das kleinere Uebel gewesen wäre, als bildungspolitisch eine Ghetto-Situation zu schaffen, indem gegen den freien Fluss bestehender Programme eine apparative Barriere errichtet wird. Eine solche Barriere wird sich insbesondere dann hinderlich auswirken, wenn im Rahmen der Neuordnung des Schulfernsehens, wie sie durch einen EDK/SRG-Ausschuss vorbereitet wird, eine Distribution der Schulfernsehsendungen auch in Cassettenform vorgesehen wird. Zudem ist auch nicht ausser acht zu lassen, dass in den Schulen

getätigte Investitionen längerfristig auch für die Erwachsenenbildung nutzbar gemacht werden sollen. Die AVZ hat deshalb – wie übrigens das BIGA – dazu geraten, mit Anschaffungen im Video-Sektor wenn immer möglich noch zuzuwarten, bis eine Klärung der Situation eingetreten ist.
Einen spürbaren Rückgang haben die Anfragen hinsichtlich Sprachlabors erfahren. Die Erklärung dürfte darin zu suchen sein, dass die meisten Schulen, die eine solche Anschaffung tätigen wollten, nun eingedeckt sind. Ausserdem macht sich nun vielleicht auch beim Sprachlabor allmählich bemerkbar, was man bei jeder Einführung eines neuen Mediums feststellen kann: dass sich nach zu übersteigerten Erwartungen allmählich ein normaler, auf den objektiven Vor- und Nachteilen basierender Stellenwert einpendelt.
Da entsprechend dieser Entwicklung die Schulen in der nahen Umgebung des Pestalozzianums nun selber mit Sprachlabors ausgerüstet sind, war das instituteigene Labor in letzter Zeit nur noch wenig belegt. Es ist deshalb dem weitsichtigen Verständnis der Direktion des Pestalozzianums zu danken, dass der Sprachlaborraum im Neubausaal einer anderen Verwendung zugeführt werden kann. Noch im Berichtsjahr konnte eine intensive Planung für ein AV-Atelier in Angriff genommen werden, das dazu dienen soll, Lehrern und Schülern die technischen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen, um unter kundiger Anleitung AV-Medien selber produzieren zu können (Eigenproduktion von audiovisuellen Unterrichtsmedien und aktive Medienpädagogik).
Die Absicht, ein solches AV-Atelier einzurichten, wurde wesentlich durch den Erfolg bestärkt, welcher erneut der von *Peter Balla,* Leiter der Filmwerkstatt an der Architekturabteilung der ETHZ, und *Guido Würth,* freier Filmschaffender, durchgeführten Trickfilm-Arbeitswoche für Lehrer aller Stufen zuteil wurde: wiederum hatte sich für die beteiligten Lehrer der Einsatz einer Woche ihrer Herbst-Schulferien gelohnt, indem sie nachher geglückte selbstproduzierte Trickfilme nach Hause resp. in die Schule tragen konnten. Besonders wertvoll ist es, *Guido Würth* auch für eine weitere Mitarbeit gewonnen zu haben, wobei hierzu die Entwicklung eines AV-Arbeitstisches gehört, der sich insbesondere für die Herstellung von Animationsfilmen eignet.
Mit der Realisierung des AV-Ateliers im Jahr 1976 kann endlich ein alter Plan der AVZ verwirklicht werden. Damit wird es auch möglich,

einer für den Bereich Folien in ähnlicher Richtung gehenden Wunschliste der Transparentfolien-Kommission Rechnung zu tragen.

5.4.3 Unterrichtstechnologie und Mediendidaktik

Just für den Bereich Transparentfolien ist im Berichtsjahr eine Ausbildungshilfe fertig erstellt worden, welche eine längere Vorbereitungszeit in Anspruch genommen hatte. Die Tonbildschau *«Gulliver und der Arbeitsprojektor»* wurde gemeinsam mit dem Stab der Gruppe für Ausbildung produziert. Sie gibt eine Einführung in medienspezifische Funktion und Handhabung des Arbeitsprojektors und umfasst die Grundregeln des Einsatzes, die einfachsten Methoden der Folienherstellung unter besonderer Berücksichtigung der visuellen Gestaltung und schliesslich die didaktischen Prinzipien für das Arbeiten mit dem Hellraumprojektor. Die gelungenen Cartoons des bekannten Grafikers *Balz Baechi* beweisen, dass Instruktionshilfen auch unterhaltend sein können. Diese Produktion ergänzt in idealer Weise die früher realisierte Tonbildschau *«Herstellung von Mehrfachtransparenten»;* beide Tonbildschauen werden als Selbstläufer im AV-Atelier zusammen mit entsprechendem Werkmaterial zur Verfügung stehen und selbstverständlich auch zum Verleih für Kurse und Veranstaltungen angeboten.

Im Bereich Film konnte die AVZ ebenfalls mit einem neuen Unterrichtsmittel aufwarten. Der von der Elektrowirtschaft gesponserte und in enger Zusammenarbeit mit Stufenvertretern realisierte Film *«Elektrizität – eine Form der Energie»* (Produktion Condor-Film AG Zürich) wurde am 28. Mai 1975 uraufgeführt. Er fand bei den anwesenden Lehrern grosses Interesse, nicht nur wegen der vortrefflichen Visualisierungen im Modelltrick, sondern auch, weil darin unvermeidlicherweise das Thema Atomstrom berücksichtigt ist, ein Thema, dem sich die Aufmerksamkeit der Erzieher zuwendet, gerade weil es die Oeffentlichkeit beschäftigt. Zu diesem Film existieren zwei Schülerarbeitsblätter und ein Lehrerheft, beides beziehbar bei der AVZ, während der Film selber über den üblichen 16-mm-Verleih der SAFU erhältlich ist.

Wie in den Vorjahren wurden wiederum im Rahmen der Lehrerfortbildung Kurse zum Thema *«Audiovisuelle Mittel und Methoden»* durchgeführt:

1. Audiovisuelle Unterrichtsmedien – eine Einführung (besondere Berücksichtigung des Aufbaus einer Mediothek)

2. Bild und Ton an der Mittelstufe
3. Der 16-mm-Film an der Mittelstufe
4. Der Unterrichtsfilm auf der Oberstufe
5. Schulfernsehen und Fernsehen in der Schule

5.4.4 Medienpädagogik

Wie erinnerlich, hat die AVZ von der Erziehungsdirektion den Auftrag, in relativ kurzer Zeit mit vergleichsweise bescheidenen Mitteln ein möglichst umfassendes medienpädagogisches Konzept zu entwikkeln, das in der Lehrerbildung und -fortbildung und auf den verschiedenen Schulstufen praktikabel ist.
Bei der Realisierung des Auftrags konnte eine wichtige Etappe abgeschlossen werden: die Auswertung der in Form von Gruppendiskussionen durchgeführten Bedürfnisanalyse und die Bereitstellung eines wissenschaftlichen Grundkonzepts. Da vorgängig in der ganzen Schweiz (und auch im Ausland) breite Recherchierungen durchgeführt worden sind, erhielt die laufende Arbeit – unbeabsichtigterweise – eine gesamtschweizerische Dimension. Dies führte dazu, dass die Erziehungsdirektorenkonferenz anbot, die Resultate der Bedürfnisanalyse und den Aufriss des Konzepts in ihrer Reihe *«Bildungspolitik»* erscheinen zu lassen. Der Band *«Medienpädagogik in der Schweiz»* leistet dem medienpädagogisch interessierten Lehrer trotz einem gelegentlich etwas hohen Abstraktionsgrad vorzügliche Dienste, wobei besonders zu erwähnen ist, dass darin auch eine ausführlich kommentierte Liste der gesamten in der Schweiz erschienenen medienpädagogischen Literatur enthalten ist. Vor allem bildet er jedoch die Basis für die weitere Arbeit der Projektgruppe.
In einem allgemeinen Lehrerfortbildungskurs *«Einführung in medienpädagogische Grundlagen»*, der im Berichtsjahr noch angelaufen ist, wurde das vorgeschlagene Grundkonzept zur Diskussion gestellt. Als nächste Phase, für deren Begleitung *Prof. Dr. K. Widmer* gewonnen werden konnte, gilt es, in Gruppenarbeit von Lehrern aller Stufen die Richt- und Grobziele zu sichern, um nachher gezielt und stufenbezogen die Bereitstellung der Unterrichtseinheiten angehen zu können. Die Projektgruppe ist in Uebereinstimmung mit den Resultaten der Bedürfnisanalyse der Ueberzeugung, dass einer eigentlichen Medienerziehung, welche Haltungen und Einstellungen zu vermitteln versucht, eine, wenigstens knappe, Medienkunde informativen Charakters vorauszugehen hat.

Von diesem, vor allem auch von Lehrerseite stark ausgewiesenen Bedürfnis her veranlasst, konnte, wie bereits das letzte Jahr berichtet, die AVZ die Sendereihe *«Achtung Aufnahme»*, eine Koproduktion mit dem Schweizer Fernsehen über die verschiedenen Filmberufe, durchführen. Im Berichtsjahr wurden folgende Sendungen realisiert und ausgestrahlt: Produzent, Drehbuchautor, Regisseur, Stuntman, Kameramann, Maskenbildner, Cutter, Filmmusiker, Filmarchitekt.
Als Fortsetzung dieser erfolgreichen Koproduktion, die ausser der Absprache der Zielvorstellungen den unschätzbaren Vorteil bringt, die rechtlichen Probleme zum voraus lösen zu können, ist geplant, eine weitere Reihe von Sendungen medienkritischen Inhalts gemeinschaftlich zu produzieren. Alle diese Sendungen werden hernach in einer für den Unterricht aufbereiteten Form und mit Begleitmaterial versehen durch einen Video-Cassetten-Verleih der AVZ und der Schulfilmzentrale in Bern der Lehrerschaft zugänglich gemacht.
Als weitere Koproduktion mit den gleichen Partnern Schweizer Fernsehen und Schulfilmzentrale, aber auf Initiative und mit Federführung der AV-Zentralstelle, wurde ein Unterrichtsfilm zur Filmkunde realisiert.
Bekanntlich hat das Schweizer Fernsehen verschiedene Projekte zur Verfilmung von epischer Literatur von Schweizer Autoren in Auftrag gegeben. Da dies eine ausgezeichnete Gelegenheit sein würde, um eine solche Produktion filmisch zu begleiten, wurde von der AVZ ein fundiertes Konzept für das Einbringen des Umwandlungsprozesses vom literarischen Text zum Medium Film entworfen. Als Glücksfall war zu werten, dass in *D. Bodmer,* früher Reallehrer und jetzt beim Fernsehen tätig, der bei der Verfilmung des Romans *«Riedland»* von *Kurt Guggenheim* selber für die Ausstattung verantwortlich zeichnete und somit diesen Spielfilm aus eigenster Erfahrung kannte, jemand gefunden werden konnte, der für die didaktische Aufbereitung des Films über den Film und die Bereitstellung des Begleitmaterials besonders kompetent war. Zum Gelingen der inneren Einheit trug ebenfalls wesentlich bei, dass der bewährte Unterrichtsfilm-Autor und -Realisator *P. Stierlin,* welchen die Condor-Film AG für Drehbuch und Regie des Unterrichtsfilms *«Vom Medium Buch zum Medium Film»* verpflichtete, im besagten Spielfilm *«Riedland»* die zweite Kamera geführt hatte. Die Verfilmung von *«Riedland»* ist das einzige dieser Projekte des Schweizer Fernsehens, bei dem der zu Grunde liegende literarische Text als Lektüre für die Oberstufe in Frage kommt.

Es ist zu hoffen, mit diesem Werk den klassischen Deutschunterricht um eine reizvolle Einstiegsmöglichkeit in die Medienkunde zu bereichern.

5.4.5 Interkantonale Zusammenarbeit

Die AVZ hat seit jeher darauf geachtet, die anderswo geleistete wertvolle Arbeit auf dem Mediengebiet möglichst auch für die Zürcher Lehrerschaft erschliessen zu können. Nach wie vor ist die Ausgangslage dafür an einem Institut wie dem Pestalozzianum günstig, insbesondere seit die alte SKAUM – Schweizerische Koordinationsstelle für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik –, damals noch eine Dachorganisation von verschiedenen Institutionen, von der Erziehungsdirektorenkonferenz im Mai des Berichtsjahres in eine ständige Kommission der EDK umgewandelt worden ist. Unter gleichbleibendem Präsidium von *Prof. Dr. E. Egger,* Genf, wurde *H. Wymann* zum Vizepräsidenten der SKAUM und zugleich zum Präsidenten der Sektion Deutschschweiz ernannt. Auch in der neuen SKAUM wurde *Dr. C. Doelker* als Sekretär bestätigt. Die SKAUM hat die Aufgabe, die Beschaffung, Produktion und Verteilung von audiovisuellen Mitteln auf gesamtschweizerischer und regionaler Ebene zu fördern und zu koordinieren sowie die Ausbildung in der Verwendung von AV-Mitteln und die Erziehung zum Verständnis der Massenmedien zu fördern.

5.5 Programmierter Unterricht und Computerunterstützter Unterricht

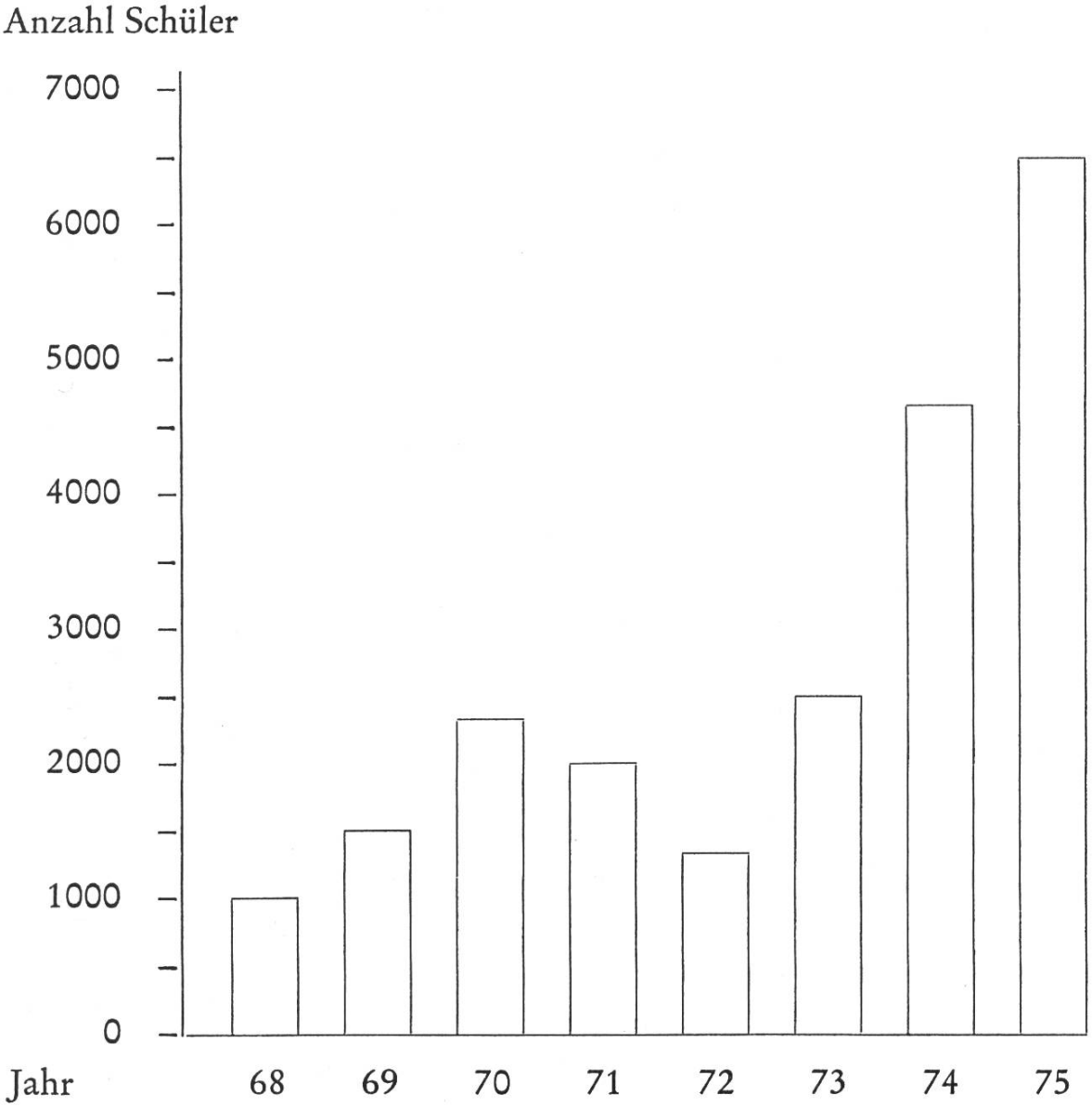
5.5.1 Einleitung

Es zeigt sich je länger desto mehr, dass man auch dem Programmierten Unterricht den ihm gebührenden Stellenwert im Unterrichtsganzen zuerkennt. Weder sieht man programmierte Lehrmittel überheblich als Ersatz für den Lehrer an, noch glaubt man, der Programmierte Unterricht sei eine modernistische Zeiterscheinung, die wie vieles andere über kurz oder lang wieder aus dem Schulalltag verschwinden werde. Vielmehr ist der Programmierte Unterricht als sinnreiche Ergänzung und Bereicherung des Unterrichts zu sehen, als eine der möglichen didaktischen Formen bei der Unterrichtsgestaltung.

Die grosse Bereitschaft der Lehrer, Unterrichtsprogramme trotz beträchtlicher Mehrarbeit durch das Ausfüllen der Erhebungsunterlagen zu erproben, zeigt einmal mehr, dass von seiten der Lehrerschaft ein echtes Bedürfnis nach guten Programmen besteht.

5.5.2 Programmerprobungen

Statistik über die von der Abteilung PU/CAI am Pestalozzianum zu Erprobungszwecken leihweise abgegebenen Unterrichtsprogramme:



Im Berichtsjahr haben rund 370 Lehrer für ihre Klassen Unterrichtsprogramme zur Erprobung angefordert. Materielle und finanzielle Einschränkungen ermöglichten es leider nicht, alle Bestellungen auszuführen.

Zum Einsatz kamen 1975 (1974) in rund 290 (210) Klassen total 6500 (4630) Unterrichtsprogramme.

Allen Lehrern, die durch den Einsatz von Programmen in ihren Klassen und durch sorgfältiges Ausfüllen der Fragebogen bei der Erprobung mitgearbeitet haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die von ihnen geleistete Mehrarbeit ermöglichte es, im Laufe des Jahres zwei gute, sorgfältig erprobte und überarbeitete Programme als zu einer Veröffentlichung in einem Verlag bestens geeignet zu beurteilen:

- *Die Wahlsysteme – Majorz und Proporz*
- *Römische Zahlen*

5.5.3 Erprobungsauswertungen

Im Berichtsjahr konnten – insbesondere auch durch den Einsatz von erweiterten Computerprogrammen – die Unterlagen aus den Klassenversuchen der folgenden Programme eingehend ausgewertet und die detaillierten Evaluationsberichte in den PU-Bulletins Nr. 9 und Nr. 10 veröffentlicht werden:

- *Winkelarten* (Ergebnisse von 332 Schülern und Beurteilungen von 12 Lehrern)
- *Tour de Suisse – mit Köpfchen und Karte* (Ergebnisse von 397 Schülern und Beurteilungen von 39 Lehrern)
- *Römische Zahlen* (Ergebnisse von 204 Schülern und Beurteilungen von 10 Lehrern)

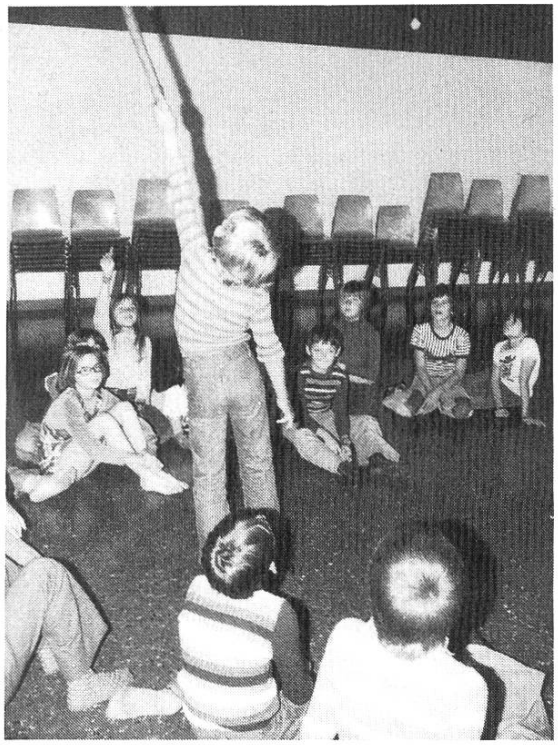
Das letztgenannte Programm wurde überarbeitet, die erstellte Endfassung nochmals mit über 230 Schülern (10 Lehrer) erprobt und die Resultate ausgewertet, wobei noch kaum je von einem Programm derart gute Erprobungsergebnisse erreicht wurden.

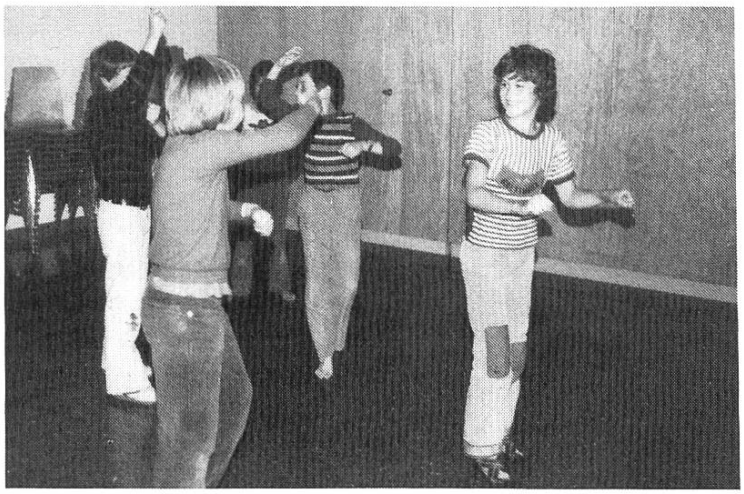
5.5.4 Neue Programme in Erprobung

Als Klassenserien mit allen nötigen Begleitmaterialien wie Testunterlagen, Lehrerbegleitheft, Schülerantwortheft usw. fertig erstellt wurden die Programme

- *Staatssysteme* der Autoren *Ulrich Mutti/Peter Suter*
- *Z – Zeit – Zeiten – Zeitungen* von *Christian Rohrbach*

Beide Programme sind bereits in Erprobung.





Durch die Neubesetzung der Beratungsstelle für das Schulspiel mit einer ausgebildeten Theaterpädagogin hofft das Pestalozzianum einer wichtigen musischen Betätigungsmöglichkeit für Schüler neue Impulse zu verleihen. (Photos: Huber)

Im Neubausaal des Pestalozzianums finden laufend Veranstaltungen im Rahmen der freiwilligen Lehrerfortbildung statt. Diese Aufnahme entstand in einem Kurs über Schreibschwierigkeiten in der Schule. (Bild: Comet-Photo)

5.5.5 Informationstätigkeit

Neben der Mitarbeit an der Ausstellung zum 100jährigen Jubiläum des Pestalozzianums und einem grundsätzlichen Artikel «Schule und Programmierter Unterricht» im Pädagogischen Teil des Schulblattes des Kantons Zürich vom Dezember 1975 wurden im Berichtsjahr ein sehr informativer Ausspracheabend mit PU-interessierten Lehrern durchgeführt und zwei PU-Bulletins veröffentlicht. Das PU-Bulletin Nr. 9 brachte unter anderem einen Bericht über die 13. Didacta in Nürnberg. In einer Auflage von 950 Exemplaren wurde es nicht nur an die an den Klassenversuchen beteiligten Lehrer und weiteren Interessierten, sondern erstmals auch an alle Schulhäuser des Kantons Zürich verschickt. Das Echo besonders in Form von Programm-Bestellungen war gross. Im PU-Bulletin Nr. 10 wurde in einer Auflage von 400 Exemplaren unter anderem ein Bericht über das 13. Symposion der Gesellschaft für Programmierte Instruktion und Mediendidaktik (GPI) in Nürnberg veröffentlicht.

5.5.6 Computerunterstützter Unterricht

Die praktische Erprobungsphase der bisherigen, in der Computersprache Coursewriter III erstellten Programme mit Schülern aus der Stadt Zürich fand Ende Schuljahr 1974/75 ihren Abschluss. Ein zusammenfassender Bericht darüber wurde im PU-Bulletin Nr. 9 veröffentlicht. Dabei konnte festgestellt werden, dass das Bedürfnis für Nachhilfe- und Förderunterricht in computerunterstützter Form sehr gross ist, und dass technische und organisatorische Probleme bei besseren Voraussetzungen sehr gut zu bewältigen sind.
Die neu durch *Rolf Neiger* in Angriff genommenen Uebungsprogramme *«Kopfrechnen»* und *«Orthographieschwierigkeiten»* in der Computersprache APL sollen zielgerichtet dort einsetzen, wo die häufigsten Fehler und Schwierigkeiten liegen. Entsprechende thematische Abklärungen wurden an die Hand genommen.

5.5.7 Schlussbemerkungen

Wenn der Schwerpunkt der Arbeiten im Jahr 1975 weniger in der Erarbeitung neuer Programme bestand, als vielmehr in der Ueberarbeitung bestehender Entwürfe, der Auswertung von Klassenversuchen und einer intensivierten Informationstätigkeit, so mag damit deutlich

aufgezeigt sein, dass hiermit die Phase der Produktion eines Grundstocks von Programmen abgelöst wurde durch Arbeiten der Verbesserung, Vervollständigung im Detail und der Ueberprüfung. Nichts wird sich (vom Bedürfnis der Lehrer her beurteilt) als dringender erweisen als die zielstrebige Weiterentwicklung und Ueberarbeitung von Programmentwürfen bis zur Veröffentlichung in einem Verlag.

5.6 Gruppendynamik und Gruppenpädagogik

In jüngster Zeit wird in der pädagogischen Theorie und Praxis dem Bereich des «sozialen Lernens» ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Fragen nach geeigneten Wegen und Mitteln einer Erziehung zur Gemeinschaft, zur befriedigenden Zusammenarbeit und zur sozialen Integrationsfähigkeit der Jugendlichen stehen dabei im Vordergrund der Diskussion.
Entsprechend wächst auf seiten der Lehrerschaft der Wunsch, einerseits über aktuelle Bestrebungen und Entwicklungen auf dem erzieherischen und unterrichtlichen Sektor der Sozialerziehung orientiert zu sein und andererseits methodisch-didaktische Fertigkeiten zu erwerben, um soziale Lernziele in der Unterrichtspraxis gezielt zu verwirklichen.
Um diesen beiden Bedürfnisschwerpunkten des Praktikers zu entsprechen, hat die Arbeitsgruppe «Gruppendynamik und Gruppenpädagogik» im vergangenen Jahr sowohl ihre Informationstätigkeit bedeutend ausgebaut als auch weitere praktische Kurskonzepte und Kursmaterialien für die Lehreraus- und -fortbildung erstellt und mehrfach erprobt.
Im Rahmen der Publikationsreihe *«Informationen zur Gruppendynamik und Gruppenpädagogik»* konnten zwei weitere Bände im Umfang von je über 200 Seiten veröffentlicht werden. Entsprechend dem redaktionellen Leitgedanken, den Abonnenten, d.h. Lehrern und Lehrerbildern im In- und Ausland, Praxishilfen für ihre Berufstätigkeit zugänglich zu machen, lag der Schwerpunkt jedes Bandes auf Erfahrungsberichten über gruppendynamische und gruppenpädagogische Unterrichtsversuche und Ausbildungsveranstaltungen. Einen weiteren Thementeil der «Informationen», welcher auf besonders starkes Echo stiess, bildeten die regelmässig veröffentlichten Buchbesprechungen über Neuerscheinungen zum Thema des sozialen Lernens.

Der hohe Rücklauf an Fragebogen (über 95 %), mit welchen die konkrete Interessenlage der Adressaten im vergangenen Jahr ermittelt wurde, erlaubt uns, weiterhin dem Informationsbedürfnis der rund 700 Abonnenten gerecht zu werden.
Als wesentliche Resultate im zweiten Aktivitätsbereich, der Erstellung und Erprobung von gruppendynamischen Kurskonzepten, liegen aus dem Berichtsjahr vor:

- Abschluss des Projektes *«Kommunikations- und Verhaltenstraining»* durch Herstellung einer weiteren Serie von Videoaufzeichnungen, Unterrichtsprotokollen und Trainingsunterlagen (eine zusammenfassende Publikation erscheint Ende 1976 im Beltz Verlag, Weinheim und Basel)
- Fertigstellung des Projektes *«Gruppenpädagogik»* und Videoaufzeichnung von gruppenpädagogischen Modellektionen
- Ausarbeitung des Trainingskonzeptes *«Microteaching»* und Herstellung entsprechender Kursunterlagen
- Erarbeitung und praktische Erprobung des ersten Teils eines Selbsttrainings-Manuals zur Schulung des Unterrichtsverhaltens für Absolventen von gruppendynamischen Einführungskursen
- Durchführung bzw. Mitwirkung in einer Reihe von Veranstaltungen mit folgender Thematik in der Lehreraus- und -fortbildung: Kommunikations- und Verhaltenstrainings – Gruppenpädagogik-Kurse – Microteaching – Kurse zum Thema «Schule – Familie» – Gruppendynamische Seminare – Gruppendidaktische Seminare.

Nachdem die hier zusammenfassend dargestellten Grundlagenarbeiten zu einem vorläufigen Abschluss gebracht werden konnten, gilt es inskünftig, über die Informationstätigkeit und die regelmässige Durchführung von praktischen Trainingskursen hinaus, die erarbeiteten gruppendynamischen Verfahren generell für die Planung und Verwirklichung verschiedener erziehungswissenschaftlicher Projektarbeiten fruchtbar zu machen.

5.7 Ästhetische Erziehung

5.7.1 Zielsetzung der Aesthetischen Erziehung

Die Aufgabe der Aesthetischen Erziehung, wie sie innerhalb der gegenwärtigen zürcherischen Schulwirklichkeit aufgefasst und Schritt für Schritt so entwickelt und gefördert werden kann, dass eine möglichst

grosse Zahl von Lehrern in die Lage versetzt wird, die gerade auf diesem Gebiet besonders gravierenden erzieherischen Lücken zu schliessen, ist in der 1975 erschienenen Jubiläumsschrift «100 Jahre Pestalozzianum Zürich» ausführlich dargestellt worden. Es sei deshalb hier in geraffter Form lediglich nochmals an die Grundzüge einer Aesthetischen Erziehung erinnert, die sich in erster Linie die Ausbildung der Wahrnehmung in allen Sinnesbereichen vorgenommen hat.

Auch in den von der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung besonders gepflegten Formen Aesthetischer Erziehung wie Bildbetrachtung, Musikerziehung, Schulspiel und aktive Medienerziehung im neu eingerichteten AV-Atelier (vgl. S. 58) geht es zunächst vor allem darum, die Wahrnehmungsfähigkeit zu steigern und zu verfeinern, die Sinneseindrücke bewusst empfinden und verarbeiten zu lernen. Werden Ursachen und Wirkungen von Wahrnehmungen durchschaubar gemacht, kann einerseits kritische Distanz gewonnen werden, die eine wichtige Voraussetzung für jedes eigenständige Verhalten bildet. Anderseits soll aber auch die Genussfähigkeit intensiviert, der Spass an neuen Eindrücken erhöht und das kreative Erkunden und Ausprobieren neuer Möglichkeiten und Wirkungen mit Nachdruck unterstützt werden. Denn nur eine solchermassen weitgefasste und vielseitige Auseinandersetzung mit der Umwelt durch Wahrnehmung und Ausdruck bietet einige Gewähr dafür, dass sowohl den emotionalen als auch den kognitiven Bedürfnissen der Schüler, ihren spontanen Reaktionen, nicht-verbalen Aeusserungen und bewusst-verbalisierenden Erkenntnissen im Rahmen eines Unterrichtsgeschehens, das auf keinerlei messbare Leistung und Betonung abzielt, Rechnung getragen werden kann.

Alle von der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung für den Lehrer bereits geschaffenen oder geplanten Unterrichtseinheiten und Wegleitungen im Bereich der Aesthetischen Erziehung verfolgen deshalb die Absicht, dem Schüler jeder Stufe eine seinem Alter gemässe, möglichst aktive und kreative Begegnung mit Werken der Bildenden Kunst und Musik sowie dem Schulspiel bei gleichzeitiger Stimulierung und Verbesserung der Artikulierbereitschaft und Ausdrucksfähigkeit zu vermitteln. Wesentlich ist in diesem Zusammenhang der Grundsatz, mit solchen Unterrichtshilfen den Lehrer als unersetzlichen Vermittler keineswegs in eng vorgeschriebene Bahnen zu zwingen, sondern ihm mit sachlich-fachlichen und

methodisch-didaktischen Hinweisen und Anregungen den Zugang zu Gebieten zu eröffnen oder zu erleichtern, die ihm nicht von vornherein naheliegen.

5.7.2 Bildbetrachtung im Unterricht und Museum

Im Mittelpunkt jeder Bildbetrachtung, die sich keineswegs nur auf Kunstwerke im eigentlichen Sinn beschränken darf, sondern stets auch Bezüge zu den Angeboten der Trivialkunst und der Massenmedien wie Comics, Posters, Filme, Fernsehsendungen schaffen muss, steht die Entschlüsselung von Botschaften, wie sie mit den spezifischen Ausdrucksmitteln der visuellen Sprache im stehenden oder bewegten Bild vom Autor (Sender) verschlüsselt worden sind. Solche Botschaften in Form von Zeichen können aber nur dann im visuellen Kommunikationsprozess vom Sender zum Betrachter (Empfänger) gelangen, wenn dieser imstande ist, diese Botschaften zu entschlüssseln. Die Semiotik als Grundlage der Informations- und Kommunikationswissenschaften unterscheidet mindestens 3 Funktionen, die ein Zeichen haben muss:

1. Ein Zeichen muss etwas bedeuten (Semantik)
2. Ein Zeichen muss sich auf andere Zeichen beziehen (Syntaktik)
3. Ein Zeichen muss wirken (Pragmatik).

Die Bildbetrachtung im Unterricht (und Museum) hat sich demzufolge mit den inhaltlichen, formalen und wirkungsmässigen Aspekten von Bildern zu befassen, wie sie von den Schülern wahrgenommen, erlebt und erfahren werden, wobei selbstverständlich je nach Schulstufe und Bildgegenstand dem einen oder andern Aspekt mehr Gewicht zu verleihen ist.

In Ergänzung zu vollendeten oder in Entstehung befindlichen Unterrichtseinheiten zur Bildbetrachtung im Klassenzimmer – es handelt sich hierbei um themenbezogene Lektionsvorschläge, die mit Reproduktionen und Diapositiven arbeiten – legte die Arbeitsgruppe für Bildbetrachtung im Berichtsjahr ihr Hauptaugenmerk auf die Schaffung von Wegleitungen zum Museumsbesuch. In enger Verbindung mit den Leitern des Kunsthauses Zürich *(Dr. F. A. Baumann)* und des Kunstmuseums Winterthur *(Dr. R. Koella)* konnten zwei Publikationen vorbereitet werden, die eine Anzahl in öffentlichem Besitz stehender Originalgemälde zum Gegenstand haben.

Zur Entstehungsweise der beiden Wegleitungen ist im einzelnen fol-

gendes anzumerken. Davon ausgehend, dass die Bereitstellung von praktischen Unterrichtshilfen ganz wesentlich von der Mitarbeit der Lehrer abhängt, ist unter anderem auch in der Reihe *«Museum und Schule»* damit begonnen worden, interessierte Lehrer zur Teilnahme an Lehrerfortbildungskursen einzuladen, die nicht mehr allein der Wissensvermehrung und Aneignung bestimmter Fertigkeiten dienen, sondern darüber hinaus zum Ziele haben, gemeinsam Unterlagen zu erarbeiten und Materialien bereitzustellen, die einem weiteren Kollegenkreis in ihrem Unterricht zugute kommen.

Diese sogenannte projektorientierte Lehrerfortbildung bleibt natürlich stets auf die Mitarbeit von Fachleuten angewiesen, die alle jene Kenntnisse und Erfahrungen in die Arbeit einbringen, die von den beteiligten Lehrern, deren Teilnahme freiwillig ist, zunächst nicht vorausgesetzt werden kann. Mit stetem Bezug auf ihr eigenes pädagogisches und schulpraktisches Wissen erarbeiten hierauf die Kursteilnehmer in kleinen Gruppen zu jedem der ausgewählten Bilder nach Plenumsdiskussion vor den Originalen und Erprobung mit ihren Schülern die Texte, wie sie dann in zum Teil redaktionell überarbeiteter und neu gegliederter Fassung in die definitive Wegleitung aufgenommen werden.

Im Falle des Kunsthauses Zürich einigten sich die Kursteilnehmer auf Familienbilder, während der Sammlungscharakter des Kunstmuseums in Winterthur die Behandlung von herausragenden Beispielen des 20. Jahrhunderts nahelegte. Beide Wegleitungen erscheinen im Laufe des Jahres 1976 zunächst in einer Auflage von einigen hundert Exemplaren und können in den betreffenden Museen oder beim Pestalozzianum käuflich erworben werden*.

Durch einen intensiveren und vor allem auch regelmässigeren Einbezug des Museums und seiner Bestände in den Schulalltag hoffen die Beteiligten die bekanntermassen immer noch beträchtliche Schwellenangst weiter Bevölkerungskreise schon in einer frühen Entwicklungsphase abbauen zu helfen. Dazu können auch die vom Pestalozzianum organisierten Führungen für Lehrer durch für Volksschüler besonders geeignete temporäre Ausstellungen mit entsprechenden didaktischen Handreichungen beitragen. Mehr als 80 Teilnehmer benützten im September 1975 die Gelegenheit, sich mit der Ausstellung *«Expressionismus in der Schweiz 1905–1930»* im Kunstmuseum Winterthur ver-

* «Sieben Familienbilder im Kunsthaus Zürich», 74 Seiten, 13 Diapositive, Fr. 25.- (+Versandkosten).

traut machen zu lassen, zweifellos eine Ermutigung, in Zukunft in Zusammenarbeit mit den zürcherischen Museen noch vermehrt solche Veranstaltungen anzubieten. Gerne stellt die am Pestalozzianum neu ins Leben gerufene *«Informations- und Koordinationsstelle zur Pflege der Beziehungen zwischen Schule und Museen»* ihre organisatorisch-administrativen Dienste zur Verfügung, sind doch die Museen selbst oft aus personellen Gründen nicht in der Lage, den spezifisch schulischen Bedürfnissen ausreichend gerecht zu werden.

5.7.3 Musikerziehung auf der Oberstufe

Aktive Musikerziehung wendet sich an das auditive Wahrnehmungsvermögen des Schülers, steigert seine Konzentrationsfähigkeit, indem es ihn zu genauerem Hinhören einlädt, und ermöglicht ihm, sich mit Musik bewusst und kritisch auseinanderzusetzen. Der traditionelle Musikunterricht an unseren Schulen kann indessen – von löblichen Ausnahmen abgesehen – namentlich aus zwei Gründen diese Aufgabe nur sehr begrenzt erfüllen:

1. bietet der Gesangsunterricht, der sich in vielen Fällen nur gerade auf das Erlernen von Noten und Liedern beschränkt, dem Schüler eine ungenügende musikalische Ausbildung, und
2. haben die hohen Anforderungen an den Lehrer in den übrigen Fächern zur Folge, dass es ihm auf dem Gebiet der ästhetischen Erziehung oft schwerfällt, mit der Entwicklung Schritt zu halten. So sehen sich viele Lehrer, welche sich musikpädagogisch nicht zusätzlich ausbilden lassen können oder wollen, in der Gestaltung eines sinnvollen Musikunterrichts überfordert.

Deshalb ist im Berichtsjahr an der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung mit der Verwirklichung des Projekts einer *«Musikerziehung auf der Oberstufe»* begonnen worden, die dem Lehrer in Form von geeigneten Unterrichtshilfen ermöglichen soll, seinen Schülern ohne grossen zeitlichen Aufwand und spezielle Vorkenntnisse wenigstens die unentbehrlichsten musikalischen Grundlagen zu vermitteln. Die projektierten Unterrichtshilfen bestehen aus einer Folge lose zusammenhängender Unterrichtseinheiten. Jede Einheit umfasst Lehrertext, Tonbeispiele auf Band, Folien, Lieder zum Thema, Arbeitsblätter und zum Teil Diareihen oder Filme. Die Aufteilung einer solchen Unterrichtseinheit in einzelne Lektionen, das heisst die Auswahl des angebotenen Stoffes und der Materialien, bleibt dem Lehrer überlassen.

Bis Ende 1975 konnten die ersten beiden Unterrichtseinheiten *«Einführung in die klassische Musik»* sowie *«Geschichte des Jazz»* in einer ersten Fassung abgeschlossen und zur Erprobung angeboten werden. Eine entsprechende Ausschreibung im Schulblatt des Kantons Zürich löste ein überaus erfreuliches Echo aus, meldeten doch rund 40 Sekundar-, Real- und Oberschullehrer ihr Interesse an einer Erprobung an. Jeder Lehrer verpflichtete sich, die Unterrichtseinheit im Laufe eines Quartals in seiner Klasse zu behandeln, einen Fragebogen auszufüllen und sich zu gegebenem Zeitpunkt an Gruppendiskussionen mit Kollegen, die die gleiche Einheit erprobt haben, teilzunehmen. Auf diese Weise ist Gewähr dafür geboten, dass Unzulänglichkeiten ausgemerzt, Anregungen aufgenommen und Ergänzungen berücksichtigt werden können, wenn es darum gehen wird, die definitive Fassung fertigzustellen. Weiter projektiert sind folgende Einheiten:

- Elemente der Musik
- Epochen der Musikgeschichte (Barock, Romantik, Moderne)
- Das musikalische Theater (Oper, Operette, Musical)
- Musikalische Formen (Sonate, Konzert, Sinfonie usw.)
- Der Schlager
- Der Tanz
- Das Orchester
- Volksmusik in der Schweiz/Musik der Völker
- Leben und Werk wichtigster Komponisten

Auch hier hat sich wieder bestätigt, dass es weder an der Bereitschaft noch am Einsatz der Lehrerschaft mangelt, wenn die Aufforderung an sie ergeht, sich aktiv und kritisch an der Erarbeitung sorgfältig geplanter und umsichtig vorbereiteten Unterrichtshilfen zu beteiligen, sofern sich diese über den nötigen Praxisbezug ausweisen.

5.7.4 Förderung des Darstellenden Spiels in der Schule – Beratungsstelle für das Schulspiel

Wie in der Bildbetrachtung und in der Musikerziehung ist seit einigen Jahren auch im Bereich des Schulspiels vieles in Bewegung geraten, wurde und wird von Kunsterziehern und Theaterpädagogen versucht, der herkömmlichen Auffassung von Schultheater, das als Endprodukt eine präsentable Aufführung anstrebt, aus einem frisch gewachsenen Verständnis der dem Schulspiel innewohnenden Möglichkeiten neue Formen spielerischer Betätigung entgegenzusetzen. Auf nationaler Ebene bezweckt die 1973 gegründete Schweizerische Arbeitsgemein-

schaft für das Darstellende Spiel in der Schule (SADS) «in Zusammenarbeit mit den Erziehungs- und Schulbehörden die Förderung des Schulspiels und des Schultheaters, insbesondere durch Koordination, Information, Erfahrungsaustausch, Veranstaltungen und Fortbildung». Dieser statutarisch festgesetzte, sehr umfassende Zweckartikel wird allerdings nur dann wirksam erfüllt werden können, wenn sich in einzelnen Regionen oder Kantonen Sektionen bilden, in denen auf die teils sehr unterschiedlichen lokalen Bedürfnisse, die kantonale Schulhoheit, die Struktur der Fortbildung usw. genügend Rücksicht genommen wird.

Noch im Berichtsjahr gelangte deshalb das Pestalozzianum mit dem Vorschlag an die SADS, eine Sektion Zürich zu gründen, deren Geschäftsstelle vom Pestalozzianum übernommen würde. Einer solchen Zürcher Arbeitsgemeinschaft für das Schulspiel sollten alle jene Fachkräfte und Lehrer angehören, die sich seit langem für das Schulspiel eingesetzt haben und mit den bestehenden Verhältnissen bestens vertraut sind. «Gerade heute, wo allem voran der Einsatz technischer Hilfsmittel diskutiert und damit eine Erhöhung der Lern- und Leistungsfähigkeit angestrebt wird, erscheint es besonders wichtig, dass vom kreativ-musischen Bereich her ausgleichende Kräfte aufgezeigt und aktiviert werden. Darstellendes Spiel müsste in den Schulbetrieb integriert werden. Dabei sollte jenes Schulspiel gemeint sein, das einen Platz in der täglichen Schularbeit haben darf: Darstellendes Spiel als ausgewiesenes Mittel der Persönlichkeitsentfaltung, Spiel als Welt, wo sich das Kind selbst erfährt und besser kennenlernt, wo es spürt, wie durch Mimik und Gestik, durch Sprache und Bewegung starke Kräfte frei werden.»

Während vieler Jahre bemühte sich *Richard Gubelmann,* von dem auch dieses Zitat stammt, als Leiter der Beratungsstelle für das Schulspiel am Pestalozzianum darum, an dem ihm zur Verfügung stehenden Nachmittag pro Woche Kolleginnen und Kollegen der Volksschule in allen Fragen des Darstellenden Spiels fachkundig zu beraten. Seine Tätigkeit umfasste die Empfehlung von geeigneten Spielvorlagen ebenso wie die Vermittlung von konkreten Anregungen zur Realisation von in einem schüler- und stufengemässen Rahmen erarbeiteten Aufführungen.

Nachdem er infolge seiner Wahl zum Kreisschulpräsidenten zurücktreten musste, konnte in der Person von *Frau S. Huber-Walser,* die nach ihrer Tätigkeit als Primarlehrerin einen dreijährigen Lehrgang

an der Abteilung für Theaterpädagogik der Schauspiel-Akademie Zürich absolviert hatte, eine initiative Nachfolgerin für die Beratungsstelle für das Schulspiel gewonnen werden. Dank ihrer Vor- und Ausbildung ist sie in der Lage, den wachsenden Bedürfnissen der Lehrerschaft im Bereich des Schulspiels gerecht zu werden. Diese Bedürfnisse lassen sich auf zahlreiche, äusserst wertvolle Impulse zurückführen, die vom Schulspiel ausgehen und unbedingt in vermehrtem Masse genützt werden sollten. Ohne Zweifel kann das Schulspiel innerhalb der Aesthetischen Erziehung, aber auch etwa des muttersprachlichen Unterrichts oder gar fächerübergreifend eine bedeutende und durch nichts anderes zu ersetzende Rolle spielen. Das Darstellende Spiel in seinen vielfältigen Formen ist wie keine andere musisch-kreative Tätigkeit geeignet, den Schüler des Erlebnisses teilhaftig werden zu lassen, was Mimik, Gebärde, Sprache und Schweigen als elementare Ausdrucksmöglichkeiten seines Körpers und seiner Kommunikationsfähigkeit in ihm und durch ihn zu bewirken vermögen. Im gleichgestimmten Zusammenwirken mit andern, mit seinen Mit- und Gegenspielern lernt er jedoch auch die Bedeutung des Ensemblespiels, der Unterordnung, der Zielgerichtetheit gemeinsamen Tuns kennen. Gerade diese zuletzt genannte Funktion des Spielens ist nicht zu unterschätzen: Wie etwa der Mannschaftssport – wenn auch auf etwas anderer Ebene – kann auch das Schauspiel Hand bieten zur besseren, spontaneren und dauerhafteren Integration in eine Gruppe.
Wie zahlreiche Wünsche und Rückmeldungen, die das Pestalozzianum immer wieder erreichen, beweisen, genügt freilich die Empfehlung von geeigneten Spielvorlagen und die Vermittlung von Anregungen gewissermassen ex cathedra nicht mehr. Aus diesem Grunde wird *Frau S. Huber-Walser*, die ihre neue Stelle am 1. Januar 1976 angetreten hat, das Schwergewicht ihrer Tätigkeit darauf verlegen, in ständigem Kontakt mit der Schulspielpraxis Klassen an Ort und Stelle zu besuchen, um dem Lehrer auf Wunsch mit Rat und Tat behilflich zu sein. Ausser dieser zeitaufwendigen Praxisberatung wird es aber auch darum gehen, das Darstellende Spiel in der Schule aus eigener Initiative und in Zusammenarbeit mit allen zuständigen Fachleuten weiter zu fördern.

Vorgesehen sind
- die regelmässige Präsentation von exemplarischen, den Prozesscharakter besonders deutlich aufzeigenden Schulspieldarbietungen

- das Angebot sogenannter Animationsprogramme (Eine Gruppe, zusammengesetzt aus Schauspielern und Theaterpädagogen, reist mit stufenspezifischen Programmen von Schule zu Schule, um dort je einen Tag lang mit den Schülern in einer Turnhalle oder einem Singsaal ein grossangelegtes Spiel zu entfalten. Anschliessend wird das in Gruppenarbeit entstandene Produkt vor andern Klassen gespielt. Im Schlussgespräch sollen alle Schüler und Lehrer die Möglichkeit haben, Fragen zu stellen und zu diskutieren.)
- die Organisation und Leitung von Werkstattgesprächen und Kursen
- die Durchführung von Ausstellungen
- die Koordination aller verwandten Bemühungen in der Region sowie regelmässige Kontakte zu andern Institutionen, die sich mit dem Schulspiel befassen
- der Auf- und Ausbau einer umfassenden Dokumentation über alle Bereiche des Schulspiels.

Angesichts des konkreten Arbeitsvorhabens und der ausgewiesenen Bedürfnislage wird eine Ausdehung des zeitlichen Einsatzes nicht zu umgehen sein, der freilich weitgehend von der Gewährung der notwendigen finanziellen Mittel der bis heute höchst bescheiden dotierten Beratungsstelle abhängig ist. Eine entsprechende Eingabe an die Behörden dürfte spätestens Ende Mai 1976 erfolgen.

5.8 Gegenwartsbezogene Sozialthemen

5.8.1 Zur Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule

Seit Herbst 1975 läuft am Pestalozzianum ein Projekt, das Möglichkeiten aufzeigen soll, wie im Unterricht der Volksschule vermehrt gegenwartsbezogene Sozialthemen behandelt werden können. In einer Projektstudie und in einem Artikel in der Schweiz. Lehrerzeitung*

* 1. Zur Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in die Volksschule. Vorschlag für ein Arbeitsprogramm einer sozialkundlichen Projektstudie am Pestalozzianum (Vervielfältigung, Zürich 1975).
2. J. Vontobel: Nimmt die Schule die soziale Umwelt wahr? Ein Plädoyer für die Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen in den Schulunterricht. Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 6, 5. Februar 1976.

wurde die Bedeutung gegenwartsbezogener Sozialthemen für den Volksschulunterricht skizziert und die Frage untersucht, weshalb die Schule auch heute noch solche Themenbereiche weitgehend ausklammert.

Das Projekt besteht aus den folgenden Teilen:

- *Dokumentation:* Sie soll einen Ueberblick über Ansätze und Vorarbeiten zur Einführung von sozialkundlichen Fragestellungen in die Volksschule im In- und Ausland vermitteln. Die Dokumentation steht auch einem weiteren Interessentenkreis zur Verfügung und schliesst einen Vermittlungs- und Beratungsdienst ein.
- *Skizzierung von Rahmenrichtlinien für die Behandlung gegenwartsbezogener Sozialthemen in der Volksschule:* Aus Ueberlegungen zum Bildungswert sozialwissenschaftlicher Fragestellungen sollen wissenschaftliche Grundlagen geschaffen werden, die als Entscheidungshilfen in Fragen der Auswahl, Gewichtung und Vermittlung von gegenwartsbezogenen Sozialthemen in der Volksschule dienen können.
- *Ausarbeitung modellartiger Unterrichtseinheiten von problemzentrierter Behandlung aktueller Sozialthemen:* Die Skizzierung ausgewählter konkreter Unterrichts-Sequenzen soll einer Veranschaulichung der in den Rahmenrichtlinien enthaltenen Erwägungen, Empfehlungen und Postulate dienen. Eine erste Reihe von Unterrichtsbeispielen soll das Thema tragen: «Die Gemeinde – Soziales sichtbar gemacht». Auf der Ebene von praktischen Modellen kann sich der Lehrer eher ein Urteil über den Nutzen solcher Themenstellungen bilden.
- *Mitarbeit in der erziehungsrätlichen Kommission für die Ausarbeitung eines Lehrerhandbuches zur «Lebenskunde»:* Das für die Mittel- und Unterstufe der Volksschule neu geschaffene Schulfach «Lebenskunde» beinhaltet viele sozialkundliche Fragestellungen. Die Mitarbeit in dieser Kommission gewährleistet deshalb eine optimale Berücksichtigung sozialkundlicher Fragestellungen in diesem neuen Fach.
- *Untersuchungen zum Kenntnis- und Problemhorizont heutiger Schüler:* Durch die Erfassung des Kenntnisstandes, der Interessen, der Bedürfnisse und Probleme heutiger Schüler im Bereich ihrer sozialen Umwelt soll versucht werden, einen Sozialkundeunterricht zu konzipieren, der zu Recht als problembezogen gelten kann. Die

empirischen Untersuchungen sollen in Zusammenarbeit mit Lehrern und Lehrergremien durchgeführt werden.

- *«Pädagogische Oeffentlichkeitsarbeit» für die Einführung von gegenwartsbezogenen Sozialthemen in die Volksschule:* Die Lehrerschaft und die Schulbehörden sollen von Anfang an über das Projekt und seinen Fortgang auf dem laufenden gehalten werden, so dass eine lebendige Auseinandersetzung zwischen «Theoretikern» und «Praktikern» stattfinden kann. Es sollen nicht «in aller Stille» Richtlinien ausgearbeitet werden, mit denen dann die Lehrer überrascht werden, sondern es wird eine ausgiebige öffentliche Diskussion angestrebt. Diesem Zweck dient insbesondere die Bildung von Arbeitskreisen von Lehrern, die das Projekt in allen Phasen begleiten.
- *Anregungen für die Lehreraus- und -fortbildung:* Ein gegenwartsbezogener Sozialkundeunterricht muss auch auf der Ebene der Lehrerbildung eingeführt werden. Wir denken dabei an Anregungen für die Fachdidaktiker der Lehrerbildungsanstalten, insbesondere aber auch an Fortbildungskurse für Lehrer.

5.8.2 Lehrplan-Projekt «Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule»

Die Arbeit an diesem Lehrplan-Projekt nahm im Berichtsjahr einen ausserordentlich erfreulichen Verlauf. Vor allem dank einer 6tägigen Arbeitstagung im Januar 1976 in Braunwald gelang es dem Engeren Arbeitskreis der Arbeitsgruppe für Wirtschaftskunde, das wichtigste Jahresziel zu erreichen, nämlich die Umsetzung aller vier Teilbereiche des Lehrplan-Entwurfs (Privathaushalt, Konsum und Werbung, Berufs- und Arbeitswelt, wirtschaftliche Grundbegriffe) in konkrete Unterrichtseinheiten.

Diese Unterrichtseinheiten sollen 1976 in einem Schulversuch mit bisher unbeteiligten Oberstufenlehrkräften erprobt werden. Sie enthalten

- Lernziele (Informationsziele)
- den mutmasslichen Zeitbedarf pro Einheit
- einen stofflichen Leitfaden
- methodische Hinweise für den Lehrer
- Arbeitsblätter und weitere Unterrichtshilfen bzw. Hinweise auf bereits bestehende (wie Dias, Folien, Filme u. a.)
- Hinweise auf die Fachliteratur.

Diese anspruchsvolle Arbeit konnte in erster Linie dank der initiativen, kameradschaftlichen, fachkundigen und speditiven Arbeitsweise des Engeren Arbeitskreises geleistet werden. Dieser umfasste im Berichtsjahr folgende Personen:

- *Walter Arn,* Reallehrer, SG, *Alfred Bohren,* Sekundarlehrer phil. II, ZH, *Hermann Egloff,* Reallehrer, ZH, *Heinz Hintermann,* Reallehrer, ZH, *Jürg Kielholz,* Projektleiter, ZH, *Peter Meier,* Sekundarlehrer phil. I, ZH, *Peter Michel,* Sekundarlehrer phil. I, ZH, *Fritz Römer,* Real- und Oberlehrer, ZH, *Hans Seitz,* Wirtschaftspädagoge IWP, SG, *Paul Spengler,* Sekundarlehrer phil. II, ZH.

Eine weitere Hauptbedingung für den speditiven Fortgang des Projekts war die Freistellung von *Peter Michel* ab Herbst 1975. Dieser konnte entscheidende und wegleitende Vorarbeiten (Umsetzung des Themenbereichs Konsum und Werbung in Unterrichtseinheiten, Umfrage in der Zürcher Lehrerschaft betr. Gestaltung der Unterrichtseinheiten als Grundlagenmaterial für Schulversuche, Verarbeitung der Literatur, Organisationsarbeiten u.a.) für die Braunwalder Arbeitstagung leisten und so die Grundlage für deren Erfolg legen.
Parallel zu diesen Entwicklungsarbeiten führte das Institut für Wirtschaftspädagogik der Hochschule St.Gallen in Zusammenarbeit mit der Projektleitung eine Befragung der Oberstufenlehrerschaft des Kantons Zürich unter folgenden Gesichtspunkten durch:

- Einstellungen und Voraussetzungen des Lehrers im Bereich Wirtschaftskunde
- Bisherige Aktivitäten der Lehrerschaft im Bereich Wirtschaftskunde

Bearbeiter der Befragung war Daniel Ruppen, Studierender an der Hochschule St.Gallen. Die Befragung erfolgte durch Postwurf-Sendungen.
Wichtigste Ergebnisse aus den Antworten von 180 Sekundar-, Real- und Oberschullehrern (39 % der angeschriebenen Adressen):

- Der überwiegende Teil der Antwortenden ist an wirtschaftlichen Fragen mehr oder weniger stark interessiert. Nur 7,2 % der Lehrer zeigen gar kein Interesse.
- Von einzelnen Ausnahmen abgesehen, verfügen die Lehrer weder über eine ökonomische Grundausbildung, noch sind sie in die didaktisch-methodische Behandlung von Wirtschaftskunde-Themen eingeführt worden.

- Ungefähr 80 % der Antwortenden treten in ihrem Unterricht näher auf wirtschaftskundliche Fragen ein, und zwar meist in Form des Gelegenheitsunterrichtes. Dabei stehen Probleme der Berufswahl und der Arbeitswelt im Vordergrund.
- Praktisch alle Lehrer sind davon überzeugt, dass ihre Schüler sich für wirtschaftskundliche Fragen interessieren.
  Diese Ansicht deckt sich mit den Ergebnissen einer Schülerbefragung, wo nur 5,7 % der befragten Schüler die Behandlung wirtschaftskundlicher Themen als wenig oder gar nicht wünschenswert erachten.
- Ueber 80 % der Lehrer befürworten grundsätzlich eine vermehrte Behandlung wirtschaftskundlicher Themen, sprechen sich jedoch, im Gegensatz etwa zu den befragten Schülern, gegen die Einführung eines neuen Faches «Wirtschaftskunde» aus.
- Die meisten Lehrer sind grundsätzlich zum Erteilen von Wirtschaftskundeunterricht bereit. Als wichtigste Voraussetzung dafür erachten 61 % der Befragten eine geeignete Ausbildung und die Abgabe von Unterrichtshilfen.
- Zusammenfassend darf eine recht hohe Bereitschaft der befragten Lehrer für eine intensivere Behandlung wirtschaftskundlicher Themen im Unterricht der Oberstufe festgestellt werden.

Schliesslich erfolgte in einer Sitzung der gesamten Arbeitsgruppe für Wirtschaftskunde eine Begutachtung des Lehrplan-Entwurfes durch die Vertreter der Anschlussschulen, insbesondere der Berufsschulen. Es wurden insbesondere Fragen der Schwerpunktsetzung auf den einzelnen Stufen und der stufenübergreifenden Koordination besprochen. Als wesentliches Ergebnis kann festgehalten werden, dass der Oberstufe der Volksschule in diesem Fachbereich in erster Linie die Aufgabe zukommt,

1. anhand alltäglicher Erfahrungen, Interessen und Fragestellungen der Schüler diese in elementare ökonomische Erscheinungen und Vorgänge in ihrer alltäglichen Umgebung einzuführen. Die Schüler sollen sich dadurch, dass sie über diese Erscheinungen und Vorgänge reden, ein elementares Begriffs- und Denkinstrumentarium (vorwissenschaftlicher Art!) erwerben.
2. Dieses elementare Begriffs- und Denkinstrumentarium, welches sie aus den drei ökonomischen Erfahrungsbereichen gewinnen (als Mitglieder ihres Familienhaushaltes, als Käufer von Gütern und Dienst-

leistungen sowie als zukünftige Arbeitnehmer), soll es ihnen ermöglichen, in der 9. Klasse in einer Zusammenschau erste Einblicke in allgemeine wirtschaftliche Grundbegriffe und Zusammenhänge zu gewinnen.
3. Den Anschluss-Schulen bleibt es vorbehalten, diese ersten Ansätze ökonomischen Denkens der Schüler aufzunehmen, zu differenzieren und in allgemeinere makro- und mikroökonomische Zusammenhänge zu stellen.

Anthropologie des Konzepts
«Wirtschaftskunde an der Oberstufe der Volksschule»
Von Beginn ihrer Arbeit begleitete die Arbeitsgruppe die Frage nach der Anthropologie (Gesellschafts- und Menschenbild) ihres Konzepts «Wirtschaftskunde».
Die anthropologischen Fragen stellten sich vor allem in Zusammenhang mit dem Methodenproblem (Anwendung aktivierender Methoden in einem problem- und schülerorientierten Unterricht) und mit dem Thema «Der Mensch und seine Bedürfnisse».

Es stellten sich etwa folgende Fragen:
- Welche ausgesprochenen oder unausgesprochenen Vorstellungen haben wir vom Wesen des Menschen, wenn wir von dessen Mangelsituation, von offenen und verdeckten Bedürfnissen und vom daraus resultierenden Zwang zu Bedürfnisbefriedigung sprechen?
- Ist der Mensch ein der Natur entfremdetes Mängelwesen (Gehlen)? Oder ein Triebwesen im Sinne des psychoanalytischen Menschenbildes? Oder ein sich selbst regulierendes «offenes System», um ein Bild aus der Systemtheorie zu verwenden?
- Wie bringen wir diese und andere anthropologische Vorstellungen miteinander in Verbindung? Welche Modellvorstellungen sind eigentlich die gültigen? Welchen Stellenwert hat in diesem Zusammenhang die Vorstellung vom Menschen als einem «Geistwesen» (Aristoteles)? Was bedeuten Begriffe wie Freiheit, Gewissen, Verantwortung, Sinn usw. für eine Wirtschaftskunde an der Volksschul-Oberstufe?

Ohne dass sich die Arbeitsgruppe auf eine gültige Anthropologie geeinigt hätte, ist sie sich über einige grundsätzliche Zielvorstellungen für den wirtschaftskundlichen Unterricht klarer geworden:
Wirtschaftskundlicher Unterricht – besser würden wir von wirtschaftlicher Bildung sprechen – soll den Schüler zu bewussterem Ent-

scheiden und vermehrtem selbstverantwortetem Handeln führen. Dies auf dem Hintergrund persönlicher Sinnfindung und Wertsetzung.
Der Schüler soll zunehmend den Aufgabencharakter des menschlichen Lebens *(Frankl)* auch im ökonomischen Bereich erkennen, ebenfalls die damit zusammenhängende persönliche Mitverantwortung an der Gestaltung einer lebenswerten und menschlichen Zukunft in wirtschaftlicher Hinsicht. Zugleich soll er auch mehr Einsicht in seine persönlichen Möglichkeiten und Grenzen der Selbstverwirklichung gewinnen.
Die ständige und grundsätzliche Reflexion von Vorstellungen über den Menschen und die Gesellschaft bildet nach Ansicht der Arbeitsgruppe einen unabdingbaren Bestandteil wirtschaftskundlichen Unterrichts. Dieser Suchprozess ist aber nie abschliessbar, weder für den Lehrer persönlich, noch für seinen Unterricht mit den Schülern.

Methodenproblem
In Zusammenhang mit der anthropologischen Diskussion suchte die Gruppe nach geeigneten Möglichkeiten eines lebendigen, das heisst problem- und schülerorientierten Unterrichts, der auf den Erfahrungen der Teilnehmer aufbaut.
In einer einzelnen Unterrichtslektion wurde versucht, die Methode der themenzentrierten Interaktion – ein von der Psychotherapeutin Ruth C. Cohn entwickeltes pädagogisches Modell für lebendiges Lernen – für den wirtschaftskundlichen Unterricht fruchtbar zu machen. Grundlegende Erfahrung aus diesem Versuch war, dass sich problem- und schülerorientierter Unterricht nicht nur in der Anwendung von bestimmten Techniken und Regeln äussern darf, sondern vor allem in der Haltung und Einstellung des Lehrers zu den Schülern.

5.8.3 Projekt «Hinführung des Jugendlichen zur Berufs- und Arbeitswelt» (HBA)

Der Uebertritt des Jugendlichen ins Berufsleben bringt eine Reihe von Problemen mit sich, die die Berufswahlvorbereitung, die Erkundung der Arbeitswelt, die Berufsfindung und die Eingliederung in die Arbeitswelt betreffen. Zur Bewältigung dieser Probleme kann der Oberstufenlehrer einen wesentlichen Beitrag leisten, indem er seinen Unterricht auf entsprechende Sachbereiche und Lernziele ausrichtet und in Zusammenarbeit mit Eltern, Berufsberatung, Gewerbe und Industrie nach Lösungen sucht, die für alle Beteiligten befriedigend

sind. Die Projektgruppe HBA will den Lehrer in diesen Bemühungen unterstützen, indem sie Unterrichtsmaterialien bereitstellt und erprobt, Lernziele und -inhalte formuliert, Kontakte zwischen allen beteiligten Stellen fördert und durch Kurse und Informationstätigkeit Verständnis für ihre Anliegen zu verbreiten sucht.
Im Lauf des Jahres 1975 ist ein Gesamtkonzept erarbeitet worden, welches die Begründung, Zielsetzung, inhaltliche Planung und das methodische Vorgehen darlegt. Im März konnte *Herr Egloff*, Verfasser des Lehrmittels *«Erkennen und Wählen»*, für eine eingehende Information über sein Werk gewonnen werden. Im Anschluss daran haben die Mitglieder der Projektgruppe die im Probedruck enthaltenen Kapitel im Detail durchgearbeitet und einen Quervergleich mit anderen Lehrmitteln zur Berufswahlvorbereitung durchgeführt. Leider hat sich die Herausgabe des Lehrmittels von Herrn Egloff erheblich verzögert, so dass die Vorbereitungsarbeiten für einen praktischen Schuleinsatz vorderhand sistiert werden mussten. Nebst der Weiterführung der übrigen Arbeiten hat sich die Projektgruppe daher zum Ziel gesetzt, einen möglichst umfassenden Ueberblick über die Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien auf dem Gebiet der HBA zu erstellen.

5.9 Kombinierte Oberstufe

Am 7.9.1975 wurde das Gesetz über Schulversuche vom Zürchervolk angenommen. Mit dieser Entscheidung war die gesetzliche Grundlage für die Durchführung von abteilungs- und schultypenübergreifenden Versuchen geschaffen. Um dem Erziehungsrat im Falle eines positiven Ausganges der Volksabstimmung ein rasches Handeln zu ermöglichen, hatte das Pestalozzianum bereits am 7. Juli 1975 eine Vorlage eingegeben, die ein detailliertes Konzept über Versuche zu Schulreformen auf der Oberstufe der Zürcherischen Volksschule enthielt. Diese Vorlage diente der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion mit als Grundlage für die Ausarbeitung eines Berichtes über den «Ausbau der Oberstufe der Volksschule», der dem Erziehungsrat am 10. Oktober 1975 zur Begutachtung unterbreitet wurde.
Die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion wurde in der Folge beauftragt, in Zusammenarbeit mit dem Pestalozzianum das

Projekt für einen abteilungsübergreifenden Schulversuch weiter zu bearbeiten.
Ab Oktober 1975 beschäftigten sich daher die Mitarbeiter des Arbeitsbereiches Gruppendynamik und Gruppenpädagogik mit den verschiedenen Planungsgrundlagen. Insbesondere entwickelten sie eine Reihe von Vorschlägen für eine Synthese der beiden Vorlagen. Im weiteren ist vom Pestalozzianum in diesem Zeitraum eine umfangreiche Unterlage über die «Weiterbearbeitung des Arbeitsplans», welcher von der Pädagogischen Abteilung erstellt worden war, erarbeitet worden. Die Modifikations- und Erweiterungsvorschläge, die in diesem Papier enthalten waren, beziehen sich vornehmlich auf die Betreuung der an dem Schulversuch beteiligten Lehrer im Sinne einer «versuchsbegleitenden Fortbildung» sowie auf den schulpolitischen Aspekt der Schulversuche, der vorwiegend in der beabsichtigten Verbesserung der Situation der Oberschule besteht (Durchlässigkeit).
Für das Jahr 1976 wurde definitiv der teilzeitarbeitliche Einbezug von drei Mitarbeitern des Pestalozzianums in die Projektgruppe der Pädagogischen Abteilung beschlossen.